

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Anzeigenpreis beträgt für die einseitige Colonietexte oder deren Raum 30 Pfg. Rückwärts Anzeigen 40 Pfg. Doppelseite unter Text 1 Mk. (inkl. für Arbeitsmarkt). Berlin u. Verlagsamt 15 Pfg. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vornachmittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 95.

Breslau, Sonnabend, den 22. April 1916.

27. Jahrgang.

Ostern.

Wo ist die Zeit, da uns Ostern ein festlich-frohes Erlebnis war? Da wir den Frühling preisen konnten, ohne an eine neue Frühjahrsoffensive zu denken? Da sich uns das Bild einer grünen Wiese noch nicht mit der Vorstellung von Granatlöchern verband und wir den freien Wald betreten konnten ohne Gedanken an die zerschmetternde Wirkung eines Trommelfeuers?

Der Frühling, den alle Dichter besangen und den alle Welt liebte, ist für den Soldaten draußen ein zweifelhafter Freund. Denn bringt er auch angenehme Tage, so kommt er doch mit Kälte und Nässe, mit Regen und Wind. Der Regen aber ist des Soldaten schlimmster Feind. Wenn broben in hartem Schnee der Schritt der Posten knirscht und an der Erdwand die Eiskristalle schimmern, oder im Sommer, wenn die Sonne prall auf der Deckung liegt, dann erlebt der Schützengrabenmann seine besten Tage. Wenn aber der Regen in unaufhörlichen Strömen niederkommt, wenn die Feuchtigkeit die Kleider schwer und steif macht, wenn das Wasser im Graben steht und die Schlafdecke vollgelogen ist wie ein Schwamm, wenn alle Wege ungangbar, alle Wasserläufe verschlammmt sind, dann erst fühlt der Schützengrabenmann die ganze Unentrinnbarkeit des Schicksals. Mancher, der im Trommelfeuer pfeift und lacht, wird stumm und verzagt, wenn es sechs Tage geregnet hat und am siebenten noch nicht aufhört.

Wenn wir in den Schaufenstern der Warenhäuser die zierlichen Soldatenpüppchen sehen, wie sie die ihnen zugesandten Osterpakete freudig in Empfang nehmen, so empfinden wir diese Reklame wie Hohn. Draußen ist es nicht so nett, so sauber, so pudrig. Draußen stehen unsere Väter und Brüder, unsere Freunde und Kameraden jeden Augenblick im Angesicht des Todes. Und die behäbigensten Bequemlichkeiten, die wir genießen dürfen, erscheinen ihnen nur als Träume aus einem fernen Wunderland, als etwas Unerreichbares, vielleicht für immer Verlorenes. Die Männer im Felde — wie könnten wir starke Empfindungen hegen, ohne

mit ihnen zu empfinden, wie könnten wir ernste Gedanken tragen, die nicht Gedanken an sie wären!

Und so ist nun auch dieses Ostern ein Fest ohne innere Befreiung, ist nun auch dieser Frühling eine unfrohe Jahreszeit. Erst wenn kein Schrapnellwölflinchen mehr den blauen Himmel ziert, kein Granatenregen mehr durch den Wald segt, kein Horchpölen mehr an zerbrochenen Drahtverhauen steht, werden wir uns des Frühlings freuen, erst die Friedensglocken werden uns die Auserstehung künden.

Das sind Gefühle, die in dieser Zeit beispiellosster Zerrissenheit die ganze Menschheit vereinen. Und jene, die da glauben, daß ihr Wunsch und Wille besonders auf die Beendigung dieser ungeheuren Leidenszeit gestellt sei, sind im Irrtum. Ueber die Möglichkeiten, dieses Ende zu beschleunigen, führen Völker, Klassen, Parteien und Parteien in den Parteien einen verzweifelten Streit. Alle wissen, daß noch Kampf vor ihnen steht, aber sie alle wollen den Frieden.

Mancher, der leichten Herzens in den ersten Kriegesherbst hinausjog, wäre bedenklicher gewesen, wenn er gewußt hätte, daß die europäische Menschheit auch das zweite Ostern nach dem Kriegsausbruch noch im Kriege feiern würde. Damals waren die Stimmen noch laut, die von den reinigenden, leitenden Gewalten des großen Völkersturms predigten. Wo sind sie geblieben? Wer will vor versammeltem Volk die Tribüne besteigen, um den Krieg zu besingen? Auch jenen andern ist der Krieg heute nur noch, was er uns immer gewesen ist: ein hartes Muß, dessen Notwendigkeiten man sich beugt, entkloffen, wenigstens das Schlimmste zu verhüten und das äußerste Unheil von seinem eigenen Volke abzuwehren.

Erst das ruhige Urteil einer späteren Zeit wird allen Selbstanklagen zum Troste erkennen, was die Sozialdemokratie den Völkern vor dem Ausbruch des größten aller Kriege sein wollte und was sie den Generationen des kommenden

Friedens werden muß. Es wird erkennen, daß die Sozialdemokratie jedes Landes die Erhaltung des Friedens wollte nicht aus Vaterlandsliebe, wie ihr ihre Gegner nachsagten, sondern aus tiefer wohlverstandener Liebe zum eigenen Volke. Der Frieden ist uns verloren gegangen, nicht weil die Sozialdemokratie ihre Aufgabe nicht verstand, sondern weil die Völker die Aufgabe der Sozialdemokratie noch nicht verstanden.

Das ist die zweite Gedankenreihe, die dieses Ostern uns anbringt. Der Brauch eines Menschenalters hat in unseren Kreisen diesem Fest ein sozialistisches Gepräge aufgedrückt, und wir waren gewohnt, an diesem Tag die künftige große Auserstehung der Menschheit aus den Drangsalen der kapitalistischen Zeit zum Sozialismus zu feiern. Bedeutet dieser Krieg wirklich den Zusammenbruch aller Hoffnungen, die wir auf die Sozialdemokratie gestellt haben? Oder war es notwendig, daß das System, was wir bekämpften, sich erst in seinen letzten Konsequenzen offenbarte, ehe wir unsere große Sache zum Sieg führen können? Hat der wilde Sturm der Entwicklung uns aus den Bahnen geworfen oder reißt er uns durch Trümmer erst recht zu unserem Ziel?

Nein, wir wollen denen nicht Glauben schenken, die in diesem Krieg und seinen Rückwirkungen nichts als Ende und Zusammenbruch, Verrat und Preisgabe von Grundfragen erblicken wollen. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir nie aufgehört haben, wir selbst zu sein. Und wenn der Krieg vorüber ist, dann wird nach einer kurzen Periode der Selbstkritik das Ganze der Arbeiterbewegung die zerschlossenen und zerrissenen Reihen wieder schließen und vorwärtsmarschieren. Denn was lebt, will leben, und was wir wollen ist der Ausdruck des Lebenswillens der schaffenden Millionen. So waren wir auf unseren Frühling und unsere Ostern:

Auserstehung aus den Schützengräben!
Aufstieg zu freier Volkskraft!

Russen in Frankreich!

Amerikas letztes Wort. — v. d. Goltz gestorben. — Heftige französische Vorstöße.

Generalfeldmarschall v. Goltz in der Türkei gestorben.

Berlin, 21. April. (Amtlich.) Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Typhus gestorben.

Die Franzosen stürmen vor!

Während unser militärischer Mitarbeiter in seiner Wochenübersicht noch von einer zeitweisen Ruhepause der Infanteriekämpfe vor Verdun spricht, sind die Franzosen rechts und links der Maas zu sehr heftigen Angriffen gegen die von den Deutschen eroberten Forts übergegangen. Gleichzeitig mit kräftigen Anstürmen der Italiener in der Gegend des Gardajees, wo es ihnen gelang, die Spitze des Col di Sana zu besetzen, stürmten die Franzosen in dem kritischen Punkte ihrer Front vor, offenbar, weil sich das Land mit den bisherigen „Erfolgen“ die immer Gefährdungsverlust bedeuteten, nicht zufrieden geben wollte. Der gestrige deutsche Tagesbericht meldet über die Kämpfe:

Großes Hauptquartier, 21. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westlichen Kriegsschauplatz kam es im Zusammenhang mit großer Kraftanstrengung beider Armeen zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Frontes griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „Fort Maas“ und östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen heftig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Fortes Les Courtes, in das die Franzosen eingebrochen waren, wird noch gekämpft. Westlich der Maas bilden Bombenangriffe des Feindes, des Charakters des Schiffschiffes wiederholend, nicht ernstlich. Südlich der Fronte Douaumont sind Kämpfe, die sich im Laufe der Nacht an einigen Punkten abwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusammengefaßtes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des schrecklichen Infanteriekampfes gegen die westlichen Stellungen im Col de Meuse herbei. In Col de Meuse und in Col de Meuse.

Im Abschnitt von Saug, in der West-Ebene und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr lebhaft beiderseitige Artilleriekämpfe.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Gumbald (südwestlich von Saug) ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sarbanowka, nordwestlich von Dünaburg, erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff etwa eines Regimentes beträchtliche Verluste.

Bei der Landung des Generals Grafen von Botsmer belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen belegte Orte im Bardar-Tal und westlich davon an.

Oberste Heeresleitung.

Russen in Frankreich!

Heute überrascht das französische Telegraphenbureau die Welt mit der Nachricht, daß russische Truppen zur Unterstützung der Franzosen in dem südfranzösischen Osten angekommen sind. Ausgerechnet Rußland, das selbst die größten Schwierigkeiten hat, den eindringenden Feind zurückzuhalten, soll mit seinen Kräften zur Rettung Frankreichs beitragen! Aufmerksam handelt es sich nur um eine Demonstration, welche die gemeinsamen Interessen und das gemeinsame Ansehen zum Ausdruck bringen soll. Nachfolgend die Telegramme:

Moskau, 20. April. Meldung der „Agence Paris“: Russische Truppen sind heute früh 8 Uhr hier angekommen.

Paris, 21. April. Weiter: Generallieutenant im Generalstab der Russen, die ab der Seite Frankreichs kämpfen wollen, sind heute die russischen Truppen, die heute früh 8 Uhr hier angekommen sind.

Brüssel, 21. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris vom 20. April: Die Ankunft der russischen Truppen ist mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die russischen Truppen sind heute früh 8 Uhr hier angekommen.

Bern, 21. April. Zu der Landung russischer Truppen in Marseille bemerkt der Mailänder „Corriere della Sera“: Die Anwesenheit russischer Soldaten an der Westfront ist ein neues Zeichen der Waffenbrüderlichkeit, aus der die Einheit der Aktionen hervorgehen soll. Aus dieser Erwägung heraus erscheint es gleichgültig, wie stark diese Truppen sind, und jeder wird begreifen, daß sie nicht sehr stark sein können. Nach Angabe des Blattes sind die Russen aus Wladivostok gekommen.

Der Weg hätte sich ja gelohnt. Die letzten Nachrichten lassen schon erkennen, daß es sich nur um eine Abtheilung Statisten handelt, die das gesunkene Vertrauen heben soll.

Das letzte Wort Amerikas?

Berlin, 21. April. Der amerikanische Botschafter hat die Antwortnote der amerikanischen Regierung in Sachen des Unterseebootskrieges gestern abend 8 Uhr dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes überreicht. Die Veröffentlichung der Note wird demnächst erfolgen.

Saug, 21. April. Weiter: Heute wieder aus Washington vom Mittwoch: Heute nachmittag 1 Uhr wird der Präsident in einer bereinigten Versammlung von Senat und Repräsentantenhaus in gemeinsamer Sitzung eine Note verlesen, die das letzte Wort bedeutet, das die Vereinigten Staaten in der Unterseebootsfrage an Deutschland richten werden. Obgleich die Tendenz der Note des Präsidenten Wilsons bisher nicht bekannt ist, erwartet man Mitteilungen von höchstem Interesse. Ein Ultimatum oder der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird für wahrscheinlich gehalten. Die hauptsächlichsten Beamten des Staatsdepartements und der Ausschüsse des Senats und des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten waren eingeladen worden, heute morgen 10 Uhr im Weißen Hause mit dem Präsidenten zusammenzukommen. Die Erklärung, daß der Präsident dem Kongress bekannt gemacht werde, richtete die ganze öffentliche Welt und das diplomatische Corps.

Der Senat nahm unter dem Vorsitz des Senats für die Gesetzeskommission in dem Unterseebootskrieges und der von ihm zusammen einer Kommission von vier Mitgliedern an, die den Präsidenten über die Bedingungen des Friedens mit Deutschland zu berathen. Die Kommission wird am nächsten Morgen dem Senat vorgelegt werden.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Harn-Bogen gelang es deutschen Patrouillen, an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen, so an der Straße Langemarck-Obern, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellungen besetzten und gegen mehrere Handgranatenangriffe fest in der Hand behielten. Hier sowie bei Westfle und südlich von Oern wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl im Stützpunkt, 108 Mann beträgt; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Westlich von Tranch-le-Mont hat sich gestern Abend gegen mehrere Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Engländer verbreitet.

Im Maas-Gebiet richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entrissenen Stellungen. Im Casselle-Gebiet entwickelte sich aus einem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein harter Angriff. Er gelangte an einer vorstpringenden Ecke in unseren Gräben. Im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren, blutigen Verlusten und einigen Gefangenen abgewiesen.

In der Woivre-Ebene und auf der Côte südöstlich von Werbun wich der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Französisch-englischer Bericht.

Paris, 21. April. Amtlicher Bericht von gestern Abend. In den Argonnen hat unsere Artillerie Verbindungswege hinter der Front des Feindes und das Gefäß von Malancourt beschossen. Westlich der Maas starke Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten Höhe 304 und Abocourt. Durch einen Angriff in der Gegend des Toten Mannes haben wir den Feind aus einigen Gräben zurückgedrängt. Gegen den Feind in der Gegend des Toten Mannes haben wir den Feind aus einigen Gräben zurückgedrängt. Gegen den Feind in der Gegend des Toten Mannes haben wir den Feind aus einigen Gräben zurückgedrängt.

Englischer Bericht: In der letzten Nacht hat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung unserer Linie in der Gegend von Oern angegriffen: an vier Punkten, bei St. Oloi, Le Bus (?), Westfle und auf der Straße Oern-Langemarck, ist seine Infanterie in unsere Linien eingedrungen, aber überall zurückgeworfen worden, außer bei St. Oloi, wo die Deutschen zwei Trichter genommen haben, und an der Straße Oern-Langemarck, wo sie einen Graben festhalten. Bei Maamach hat ein schwacher feindlicher Angriff unsere Gräben nicht erreichen können. Eine gewisse Frontenstärke herrschte auf beiden Seiten um die Stelbrücke zwischen dem Eisenbahn- und Oelwerke; wir waren im Vorteil.

Belgischer Bericht: Der Tag empfing kein Gewitter durch gegenseitige Beschießung an verschiedenen Punkten der belgischen Front, besonders aber im Abschnitt von Dinant.

Paris, 21. April. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. In den Argonnen Minenkampf bei Sante-Étienne, der zu unseren Gunsten ausfiel. Wir ließen eine Maschinengewehr-Sprengung, die unterirdische Arbeiten des Feindes zerstörte. Am linken Maasufer während der Nacht andauernde Beschießung unserer zweiten Linie. Am rechten Maasufer führten unsere Truppen gestern gegen Abend einen lebhaften Angriff gegen die deutschen Stellungen nordwestlich vom Feind von Laur durch. Es gelang ihnen, Grabenstücke des Feindes zu besetzen und ein besetztes Schanzwerk zu zerstören. Bei dieser Unternehmung, die dem Feinde ernste Verluste verursachte, nahmen wir 10 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 214 Mann gefangen. Außerdem erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre und eine gewisse Menge von Kriegsmaterial. In der Woivre zerstörendes Feuer unserer Artillerie auf die Verbindungswege des Feindes. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Feindliche Flieger über Sofia.

Sofia, 21. April. (Agence Bulgare.) Amtlich wird verlautbart: Heute gegen 8 Uhr früh warf ein feindliches Flugzeug, das aus südöstlicher Richtung kam, aus sehr hoher Höhe zwei Bomben auf eine der Vorstädte von Sofia. Eine Bombe fiel auf ein Schulgebäude, die andere auf ein kleines Wohnhaus. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Das Flugzeug war gleichzeitig eine Anzahl von Proklamationen ab, mit denen der Feind der bulgarischen Öffentlichkeit den Fall Erzerums bekanntgab, was überaus lächerlich ist, da den Bulgaren nicht bloß die Einnahme Erzerums, sondern auch die Besetzung Trapezunts bereits bekannt ist. Auf der Rückfahrt überflog das Flugzeug den Blatshah-Berg.

Christel.

Ein Bauerroman von Maria Linden.

(Nachdruck verboten.)

Aber trotz der Schwärmerei, mit der man ihr begegnete, hätte Christel ihre Schwärme tief. Sie ging nie mehr als Dorf und hätte gern die Fährten in die Stadt aufgegeben, wenn sie nicht gezwungen hätte, daß das Geschäft darunter gelitten hätte, dann Eigner nicht recht gern den reichen Gutsherr, und Christel hätte oft zwischen ihm und den Käufern zu vermitteln. Das Mädchen empfand jeden neugierigen Blick wie einen Schlag; mochte es jemand, eine angestellte Stenotypistin zu werden, so hätte es Mühe, die Tränen zu unterdrücken. Es gab Stunden, in denen Christel ganz müde war und all ihre Kräfte und Kräfte in ein Schreien gegen den Strom wandte, dann gedachte sie der warmen Worte der Mutter Wittkopf und schaute wohl zu der Mutter, um sich die Angst von der Seele zu pressen. Einmal sagte Mutter Wittkopf zu Christel: „Nehmen Sie lieber bald zu mir, mein Tochter! Was Sie essen, hab' ich. Was Sie wollen, Sie sind bis zur letzten Minute rader und schinder? Nehmen Sie mal mit!“ Sie führte Christel in die angedachte Kammer, darin fand ein hochgeputztes Bett und eine alte Wanne. „Wo Sie haben alle meine Kinder gezeugt“, sagte Mutter Wittkopf und strich heftig mit der harten Hand über das Bett. „Hier soll Ihr Kind auch liegen — und hier soll Ihr Kind sein, wenn's Zeit darat. Die weiße Stege ist nun schon, Antoinette hat's über genug, und was mir der Eigner geben muß, kauf' ich. Das Geld ist da, und in die Erde ist es doch nicht mitnehmen.“ „Wohin denn, Mutter Wittkopf“, fragte Christel geistesgegenwärtig. „Wohin denn, Mutter Wittkopf“, fragte Christel geistesgegenwärtig. „Wohin denn, Mutter Wittkopf“, fragte Christel geistesgegenwärtig.

Bomben auf eine der Vorstädte von Sofia. Eine Bombe fiel auf ein Schulgebäude, die andere auf ein kleines Wohnhaus. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Das Flugzeug war gleichzeitig eine Anzahl von Proklamationen ab, mit denen der Feind der bulgarischen Öffentlichkeit den Fall Erzerums bekanntgab, was überaus lächerlich ist, da den Bulgaren nicht bloß die Einnahme Erzerums, sondern auch die Besetzung Trapezunts bereits bekannt ist. Auf der Rückfahrt überflog das Flugzeug den Blatshah-Berg.

Sofia, 21. April. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur: Das Erscheinen eines feindlichen Flugzeuges über Sofia hat unter den Bewohnern der Stadt große Neugierde erweckt. Die Bevölkerung der Vorstädte drängte zu dem Orte, wo die beiden feindlichen Bomben niedergefallen waren, ohne irgend eine Verletzung für ihre gewohnte Sicherheit zu empfinden. Sie freute sich im Gegenteil, daß diese so gefährlichen Unternehmungen eine so jämmerliche Wirkung hatten. Der vom Feinde verfolgte Zweck und insbesondere die Absicht, die der Feind mit den über der Stadt abgeworfenen fliehenden Proklamationen verfolgte, ist vollkommen gescheitert. Dies beweist wieder einmal, daß sich das bulgarische Volk in keiner Weise einschüchtern oder von dem Wege ablenken läßt, den es sich für die Verwirklichung seiner nationalen Wünsche vorgezeichnet hat.

Ein russisch-japanisches Abkommen?

Wie dem „Dokumente“ aus Stockholm gedachtet wird, meißelt die japanische Zeitung „Nitschi-Nitschi“:

Zwischen Rußland und Japan ist ein wichtiger Staatsvertrag geschlossen worden. Rußland tritt Japan die sibirische Bahn östlich Oshadin ab, verwandelt Vladivostok in einen Handelshafen und verpflichtet sich, seine Kriegsschiffe in Oshadin in Oshadin aufzugeben. Japan übernimmt dafür mit seinen gesamten industriellen Kräften die Munitionsvorlieferung für Rußlands. Rußland bewilligt ferner Japan handelspolitische Vergünstigungen im östlichen Sibirien und in der Mandchurei. Japan und Rußland verpflichten sich zu gegenseitiger Anerkennung ihrer Stellung in der Mongolei und Mandchurei. Rußland erkennt auch das japanische Recht an, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe in China einzugreifen, ohne die Integrität des Sibirischen Reiches anzufassen. Falls eine dritte Macht eingreift, muß Rußland unbedingt Japan unterstützen.

Wenn diese Nachricht, was wir vorläufig noch bezweifeln, zutrifft, so bedeutet das nichts weniger als die Abhängigkeit Rußlands im fernem Osten und die unumwundene Anerkennung der wirtschaftlichen und politischen Vorherrschaft Japans in Ostasien. Man kann gespannt sein, ob Rußland sich wirklich zu einem so folgenschweren Schritt entschlossen hat, der eine Umwälzung der gesamten politischen Verhältnisse im fernem Osten nach sich ziehen dürfte.

Die Stimme eines serbischen Sozialisten.

Berlin, 20. April. (W. Z. V.) Die „Verner Tagwacht“ veröffentlicht auszusweise den vierten Bericht, den die Internationale sozialistische Kommission in Bern im Auftrage der Zimmerwalder Konferenz über die internationale sozialistische Beziehungen herausgibt. In dieser Veröffentlichung führt der serbische sozialistische Vertreter Kahlérovitch über Serbiens Rolle im Kriege u. a. aus:

Die Entente gab Serbien preis, so daß es ganz zu Grunde ging. Sie bemühte sich, ihre Haut und ihre Interessen zu retten, die ihr weit wichtiger sind als die Wohlfahrt des serbischen Volkes und dessen nationale Bestrebungen. Serbien wurde auf schreckliche Weise hintergangen. Der große südslavische Staat ist nur ein schöner Traum, mit dem die Entente die serbische Bourgeoisie geschickt einschläferte. Diese hat zusammen mit dem Herrscherhaus, der Regierung und dem Parlament das ganze Schicksal des Landes auf die russische Karte gesetzt und wurde damit ein knecht Rußlands. Wie Rußland aufspielte, so tanzte das unglückliche Serbien. Dabei hielt Paris den Beutel, Serbien war in Wahrheit der finanzielle Vasall Frankreichs.

Die verschärfte Blockade.

Genf, 20. April. Nach einer Lyoner Meldung wird die verschärfte Blockade gegen die Neutralen ohne weitere

Veränderung in Kraft treten. Von da an wird auf die Proteste der Neutralen eine Antwort überhaupt nicht mehr erteilt werden.

Der Krieg zur See.

Ymuiden, 21. April. Der englische Dampfer „Starling“, der von London nach Hartlingen fuhr, hat in Ymuiden 36 Mann von dem niederländischen Dampfer „Lodevyl van Nassau“ gelandet, der gestern mittag bei der Galloper Boje durch eine Mine oder ein Torpedo gesunken ist. Das Schiff führte eine Ladung Chilisalpeter. Es sank binnen fünf Minuten. Fünf Menschen sind umgekommen.

Haug, 21. April. (W. Z. V.) In einer amtlichen Veröffentlichung über den Untergang des „Lodevyl van Nassau“ heißt es: Das Schiff sank infolge einer Explosion, die vermutlich durch eine Mine verursacht worden ist.

Die Untersuchung des Torpedos.

Haug, 21. April. (Amtlich.) Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit, daß die deutsche Regierung dem Ersuchen der niederländischen Regierung entsprechend ihre Mitwirkung zur Identifizierung des Torpedos zugesagt hat, der die „Lubantia“ getroffen hat. Der Chef der Torpedoverksätten der Marine in Amsterdam befindet sich im Auftrage seiner Regierung in Berlin, wo er die in einem Boot der „Lubantia“ gefundenen Metallstücke der deutschen Behörde vorlegte und die angestellte Untersuchung verfolgt. Inzwischen wurden auch in einem angetriebenen Boot der „Lubantia“ Metallstücke gefunden. Einiges davon wurde in der Torpedoverksätte in Amsterdam als das Stück eines Hintertheils eines Torpedos erkannt und trägt dieselbe Nummer wie eines der drei früher gefundenen Stücke.

Kleine Kriegsnachrichten.

Von der vierten Kriegsanleihe waren bis zum 18. April, dem ersten Pflichtzahlungstermin für 30 Prozent, insgesamt 8127,9 Millionen Mark, d. h. 75,9 Prozent der Gesamtzeichnung von 10712 Millionen Mark, eingezahlt.

Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht in England soll, dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge, von dem Chef des englischen Generalstabes General Robertson auf Verlangen des französischen Generalstabs Joffre gefordert sein, der auseinandersetzt, eine Besetzung des ewigen Streitens um die Neutralität in England sei mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung Frankreichs militärisch notwendig. Ein weiteres Zögern Englands würde in Frankreich tiefe Entmutigung erzeugen, die bei der heutigen überaus kritischen Lage sehr weittragende Folgen haben könnte.

Alle Häfen des Weißen Meeres sind, wie die englische Gesandtschaft in Norwegen der „Föjischen Zeitung“ zufolge erklärt, von der englischen Regierung geschlossen. Gesuche um den Anlauf des Weißen Meeres sind an die britische Admiralität zu richten, auch wenn es sich um Ladungen handelt, die für die russische Regierung bestimmt sind. Private Empfänger von Gütern werden kaum die Erlaubnis zum Anlauf erhalten. Vor dem 15. Juni wird überhaupt keine Erlaubnis erteilt werden. Die Häfen des Weißen Meeres sollen mit Ladungen für das russische Heer überfüllt sein.

Der isländische Dampfer „Gullfoss“, der direkt von Dänemark nach dem dänischen Hafen Lervik auf Island fährt, wurde von den Engländern aufgegriffen. Die Engländer nahmen nicht nur die Brief- und Paketpost des neutralen Schiffes weg, sondern auch das gesamte eingeschriebene Reisegepäck der neutralen Passagiere. Die Engländer sind mit ihren Maßnahmen gegen neutrale Dampfer, die innerhalb neutraler Häfen desselben Landes fahren, noch einen Schritt weiter gegangen, als es bei dem Dampfer „Botnia“ der Fall war, der nur die Brief- und Paketpost abliefern mußte.

Die 51. amtliche Verlustliste.

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Jülicher-Regiment: Nr. 46, 47, 129, 154, 155, 157; Reserve: Nr. 46; Landwehr: Nr. 46, 47; Landsturm-Infanterie-Bataillone: 2. Kleinw., Kreuzburg, 1. Lauban, 2. und 3. Magmit, 2. Schrimm; Landsturm-Infanterie-Brigade-Bataillone: Nr. 6 Beuthen OS., 1. Brieg, 1. Jäger: Nr. 6, Reserve Nr. 5, 6. — Kavallerie: Dragoner Nr. 8, Husaren Nr. 6. — Pioniere: I Nr. 5, I und II Nr. 6. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 11 des 6. Armeekorps.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition im Redaktion, Neue Graupenzstraße 7, sowie im Genossenschaftsbüro, Waggartenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Christel steht sie sich nicht, zu mir ist sie bescheiden, aber sie beharrt mich und den Eigner, wo sie nur kann. Aber nur muß ich sehen. Heut' ist noch viel zu tun. Haben Sie vielen Dank, Mutter Wittkopf.“ Die Arbeit meißelt sich nun. Eigner suchte eine Ehre darin, es seinen Leuten an Fleiß zu zeigen, Christel gönnte sich kaum die nötige Zeit zum Essen und Schlafen, und das Gesinde arbeitete ununterbrochen und eifrig. Wieder war eine geeignete Ernte zu erwarten. Auf den hochgelegenen Äckern des Berghofes reifte alles etwas später, wie in der Ebene. Eigner behauptete, daß sein Feld würziger und saftiger sei, wie das von der Ebene, weil es so viel gute Düngung enthalte. Er kam jetzt sehr selten ins Wirtschaftsamt. Sonntags ließ er sich Bier holen und blieb beiheim, denn er war nun der angestammten Arbeit der Woche müde. Wandernde Musikanten spielten im Dorfe unter der Linde. Sie beruhten, dünnen Luft klangen die weichen Töne weit in das in der spärlichen Frühlingssprache prangende Land. Christels Niederbühnen trugen zum ersten Mal hübsche weiße Blütenblätter, um die ernste Dienen summen. Auf dem runden Beet vor dem Hause prangte ein buntes Blumenstiel. Der Berghof war zur Seite des Hinganges mit Wirtszweigen und Reiseln geschmückt, an den Türen waren schimmernde Korallen ausgehängt, und an der Küche hangen ein herrlicher Kaffeebecken. Ein weißes, blaßes Mädchen schritt, den Schreier im Arm, während die Straße zum Berhof hinauf. Das Mädchen schritt, während die Straße zum Berhof hinauf. Das Mädchen schritt, während die Straße zum Berhof hinauf.

auf einem Hochsteler aufschlug und wie sie einen Kopf mit dampfendem Kaffee bis zum Kande füllte. „Gott vergelt'!“ sagte die Fremde dankbar, ehe sie das Kännchen zum Kande führte. „Gott vergelt' es!“ antwortete Christel freundlich, dann sah sie voller Mitleid, wie die Frau mit der Eier eines halberlangenen Menschen ab und frant. „Sie haben wohl lange nicht zu essen gehabt, hab'?“ fragte Hanna voller Mitleid. „Gestern Mittag hat mir Frau fünf Stück Kartoffeln in Schale geschickt, seitdem nur mehr.“ „Sie sind wohl aus Böhmen?“ fragte Veria mit bösem Wunde. Die Frau hatte eben wieder mit den harten weißen Zähnen ein so wichtiges Stück Kuchen abgerissen, daß sie nicht reden konnte, sie nißte zwischen den Zähnen. „So laßt sie doch in Ruhe essen!“ sagte Christel unwillig. Die Böhmin tat einen kleinen Zug aus dem Kaffeekännchen und warf Christel einen dankbaren Blick zu. Mit ungeschickter Geschicklichkeit verfrügte sie den Berg Kuchen und legte sie den großen Kopf. Christel verjagte sie von neuem mit Speise und Trank. „Gott, unser Kuchen ist gut!“ sprach Hanna stolz. Die weißen Frauen aus dem Dorfe haben und Kuchen geschickt, aber der ist lange nicht so schön, wie unsere Böhmer.“ „So was Gutes hab' ich nie noch gesehen, verfrügte die Böhmin, nich' mit' ich' Godefrid' meins.“ „Wo is denn Ihr Mann?“ fragte Veria neugierig. Das Schicksal der Fremden verfrügte sich ihre Stimme klang nach, als sie antwortete: „Ist!“ „Der is wohl hirtelauter, weil er sich nicht mit den weichen Kanne?“ fragte die Böhmin, die sonst politerte. „Ja“, sagte die Böhmin kurz. „Und Ihnen geht es, so im Bande umherzugehen?“ fragte Eigner. „Was is' das für ein Leben, wie arbeiten?“ „Is' hirtelauter, nichal schön, mich' Mutter Eder. Was aber mit dem Kuchen, wenn ich Kuchen nicht mit' ich' Kanne? Gott schenke ich' Kuchen in Brandenburg. Godefrid' Kanne, nichal schön, mich' Mutter Eder. Was aber mit dem Kuchen, wenn ich Kuchen nicht mit' ich' Kanne? Gott schenke ich' Kuchen in Brandenburg. Godefrid' Kanne, nichal schön, mich' Mutter Eder.“ „Nehmen Sie denn Feld- und Godefrid' verfrügte Christel. „Nun is' alles, und jedes Feldarbeit, kann ich hirteln, und ich hirteln, Godefrid' Kanne, nichal schön, mich' Mutter Eder. Was aber mit dem Kuchen, wenn ich Kuchen nicht mit' ich' Kanne? Gott schenke ich' Kuchen in Brandenburg. Godefrid' Kanne, nichal schön, mich' Mutter Eder.“

Anzüge

Grosse Auswahl meiner bekannten guten Qualitäten in Jackett- und Sport-Formen

für Herren

Nr. 90.- 80.- 70.- 60.- 50.- 40.- 36.- 32.- 28.- 24.- bis 20.-

für junge Herren

Nr. 60.- 50.- 40.- 35.- 32.- 29.50 26.- 23.50 21.- bis 18.-

für Knaben

Nr. 40.- 35.- 29.- 26.- 22.50, 20.- 17.50 bis 15.-

Sport-Paletots

für Herren u. junge Herren

Nr. 85.- 75.- 70.- 60.- 50.- 45.- 40.- 36.- 28.50 bis 25⁵⁰

Kinder-Anzüge Kinder-Mäntel

in neuen Formen und Farben.

Spezialität: Schulanzüge von 6.00 Mk. an

Wetter-Mäntel Pelerinen Hosen

für alle Grössen, in allen Preislagen und reicher Auswahl!

S. Guttentag

Grösstes Spezial-Bekleidungshaus für Herren, junge Herren und Knaben

Fahrstuhl

Altbückerstr. 5, Ecke Ohlauerstr. 76-77

Fahrstuhl

Die beste Fürsorge für den Kriegsinvaliden ist das Kapital

Kriegs-Unfall-Versicherung (Invaliditätsversicherung)

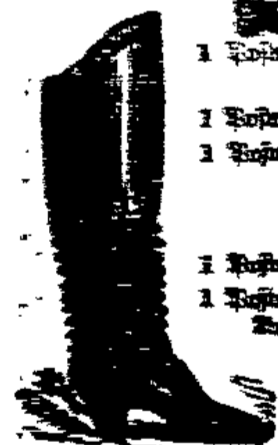
Die Versicherung wird auf Grund klarer, behördlich genehmigter Bedingungen gegen mässige, für jedermann leicht erschwingliche Prämien geleistet. Niemand versäume es, für seine im Felde stehenden Angehörigen eine derartige Versicherung zu schliessen! Der Abschluss der Versicherung erfolgt ohne alle Formalitäten in einfachster Weise durch Einzahlung des Prämienbeitrages auf speziell diesem Zwecke gewidmete Postkonten. Nähere Auskunft erteilt:

Providentia (österreichische) Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Subdirektion für Schlesien und Preussen: **Richard Langstein & Co., Breslau V, Gartenstrasse 34.**

Gelegenheitsposten

- 1 Paar 2, Gamaschen mit Doppelknopf mit Bänder 11.-
- 1 Paar schwarze Damenschuhe mit Bänder 8.75
- 1 Paar hohe, grüne Stiefelchen 7.25
- 1 Paar schwarze mit Gamaschen 7.75
- 1 Paar schwarze - Gamaschen 1.-
- 1 Paar schwarze - Gamaschen 4.25



Willy Löwenberg, Breslau, Goldene Strasse 18

Von 25 Pfg. an werden Hüte elegant modern garniert.

Von 48 Pfg. an von Blumen, Federn, Blumenkranz.

Von 98 Pfg. an Krawatten in weiss und schwarz, gestricelte Krawatten.

Max Landberg, Breslau I, Alte Grapenstrasse 5, 2. Haus von Carlplatz.

Anzüge nach Mass

24, 28, 32, 36, 40 Mk. u. höher. Alle Arten Stoffe, neueste Schnittweise. Kann hier in jeder Lage. **Richard Langstein & Co.** Altbückerstr. 41, II. Etg. (im Hof)

Gegen Wümmen

Spezial-Präparat gegen Wümmen. Einmal anwenden und die Wümmen verschwinden. Preis 1.25 Mk. **Richard Langstein & Co.** Altbückerstr. 41, II. Etg. (im Hof)

Metallobotten

Spezial-Präparat gegen Metallobotten. Einmal anwenden und die Metallobotten verschwinden. Preis 1.25 Mk. **Richard Langstein & Co.** Altbückerstr. 41, II. Etg. (im Hof)

Waffen-Zucht

alle ersehnten alle und besten Gewehre, Pistolen und Revolvere

Genüßpflanzen billig **Günther Reinsch, Breslau, Gröbnerstrasse 194. Tel. 1167**

Bettfedern

und fertige Betten in allen Preislagen. **Islette, Zächen, Bett- u. Leibwäsche.**

Geschw. Kapst **Industriestrasse 2, Friedrich-Wilhelmstr.**

Stroh hüte

für Damen, Herren und Kinder **direkt in der Fabrik** **Fressel & Krebs, 43** **am Carlstr. 39, nach d. Hofkirche.** **Stroh hüte werden modernisiert.**

Arbeiter-Rofis-Kalender

1 x 9 x 1 x 6

Wird geschätzt 50 Pfg. **Richard Langstein & Co.** Altbückerstr. 41, II. Etg. (im Hof)

Alle Arten beste Arbeit, schöne Passform.

Hosen

Spezialität für Zimmerer, Maurer, Steinsetzer, Dachbeder, Schiffer. **V. Liepelt, Oelsnerstrasse**

Die Marke der Zukunft Engelhardt Nr. 3 1/2

Papier- und Goldmundstück, hervorragende 3 1/2 Pfennig-Zigarette. Erste Cafés, Hotels und Etablissements finden größte Anerkennung durch Aufwartung mit:

- Tattersall** (Goldmundstück)
- Bahnbrecher** (Papiermundstück)
- Faschingslaune** do.
- Deutscher Lloyd** (Gold- und Korkmundstück)
- Magnifizenz** (echt Goldmundstück)
- Gesandtschaft** do.
- Auditorium** do. 9779

Bezugsquellen erster Häuser für alle Engelhardt-Fabrikate bereitwilligst zu erfahren durch das

Fabriklager Breslau **Margaretenstr. 21. Telefon 7588.**

Möbel-Ausstattungen

sowie einzelne Stücke in einfacher bis eleganter Ausführung. **Auch Teilzahlung gestattet.** **Ansichtsbilder 3 Dimensionen-Konstruktion gestattet.**

S. Osswald, Altbückerstr. 6, Ecke Scheibstr. 1, 2, 3. Stock. **Veranda nach aussen. Katalogpostum frei.**

Imperialismus und Demokratie

von S. Osswald. Ein Band von 100 Seiten. Preis 20 Pfg. **Richard Langstein & Co.** Altbückerstr. 41, II. Etg. (im Hof)

Kriegsberichte

aus Ostpreussen und Russland. **Richard Langstein & Co.** Altbückerstr. 41, II. Etg. (im Hof)

In der Woche vom 2. bis 8. April sind nach einer Zusammenstellung des städtischen Amtes in Breslau 57 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 188 Kinder geboren; davon waren 119 ehelich, 39 unehelich, 152 lebendgeboren (83 m., 69 w.), 5 totgeboren (3 m., 2 w.). Mit den 2 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 167 Sterbefälle (89 m., 78 w.), darunter 17 Driftkranke, in der Berichtswache gezählt worden.

Wohlau - Rathau der Nebenbahn Wallisch-Wohlau - Wochberu. Am 1. Mai 1916 wird die 11,77 Kilometer lange Teilstrecke Wohlau - Rathau der Nebenbahn Wallisch-Wohlau für den Gesamtverkehr eröffnet.

Wohlau, 22. April. Aus dem Zuge gestürzt und totgefahren. Beim Einlaufen eines Zuges in den hiesigen Bahnhof fand man am Dienstag früh die Tür eines Wagenabteils weit geöffnet vor. Die Meldung davon hatte sofort eine eingehende Untersuchung zur Folge.

In den hiesigen Krankenhäusern (ohne Festungs- und Meierfeldlazarette) betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 2278; es kamen hinzu 615, es starben 46, es gingen ab 577, so daß am Ende der Woche 2268 verblieben.

Ein „blinder“ Passagier.

Als am 20. Februar auf dem Bahnhof in Dels der Bahnwächter Donner die Wagen der vierten Klasse eines Zuges revidierte, bemerkte er, daß ein junger Mann anständig schlaunigt in die Wagentische verschwand.

Parteiangelegenheiten.

Stimmung eines Heimkehrers.

Unter dieser Überschrift bewillkommt Genosse Richard Schiller-Waldenburg längere Betrachtungen zur Fraktions- und Parteipolitik.

Unter dieser Überschrift bewillkommt Genosse Richard Schiller-Waldenburg längere Betrachtungen zur Fraktions- und Parteipolitik.

So sehen wir hier draußen die Krise in der Partei an, und so lagern wir die „revolutionäre“ Tat dieser Männer. Sie haben die Stärke der Partei geschwächt, und haben den stärksten Versuch gemacht, Tausende von Parteigenossen, Frauen und Kindern, Kriegerverwunden und -Witwen, die Hoffnung auf einen einflussreichen Helfer nach dem Kriege zu nehmen.

Wiedererscheinen des russischen Arbeiterblatts in Samara.

In Ergänzung unserer kürzlichen Nachricht über die Schließung des einzigen russischen Arbeiterblatts „Nasch Golos“ in Samara...

Die Bedenken, in welchen wir diese Nummer des „Nasch Golos“ herausgeben, sind vollkommen ausgeschlossen. Das gesamte Material und der ganze Briefwechsel der Redaktion befinden sich zurzeit in der Gendarmereiverwaltung.

Wir bleiben aber auf unserem Posten; wir wissen, wo er für und wo er gegen uns ist und wir werden unsere Sache bis zu Ende verteidigen, sei überzengt von der Unterstützung derjenigen, deren Interessen unser Blatt verteidigt.

Neueste Nachrichten.

Die Schlacht am Tigris.

London, 20. April. Wie das Kriegsamt mitteilt, sind zum zweiten Mal seit dem Beginn der Kämpfe am Tigris am 16. und 17. April zugegangen.

Sie halten Festessen!

Paris, 22. April. „Agence Havas“. Die Eröffnungssitzung des Interparlamentarischen Vorkongresses...

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags. Telefonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

Schwere Folgen des Leichenschändens.

Der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe S. aus Breslau nahm vor einiger Zeit, als er schlaflos geworden war, Selbstmordversuch als Selbstmörder an und wurde durch Handschlag verurteilt.

Geschicht.

Am Mittwoch abends nach 7 Uhr brach in den Salenanlagen der Schlesischen Dampferwerkstätte in Fölsching Feuer aus. Der Brand ist auf unermittelte Ursache in einem aus Eisenblech mit Pappebau erbauten Schornstein...

Schlesien und Posen.

Opoczno, 22. April. Verhängnisvoller Brand. Bei der Reinigung von einer Sandkammer wurde das Feuer durch ein Gasrohr des Gasmotors in die Sandkammer geleitet.

Görlitz, 22. April. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1916/17 ist in der Sitzung des Stadtrats am 21. April 1916 mit 135000 Mark...

Görlitz, 22. April. Diebserbeutungen. In der vergangenen Nacht wurden in der Gegend von Görlitz mehrere Diebstahlsfälle gemeldet.

Schlesien und Posen.

Wohlau, 22. April. Die Teilstrecke Wohlau - Rathau der Nebenbahn Wallisch-Wohlau - Wochberu wird am 1. Mai 1916 eröffnet.

Wohlau, 22. April. Die Teilstrecke Wohlau - Rathau der Nebenbahn Wallisch-Wohlau - Wochberu wird am 1. Mai 1916 eröffnet.

Wohlau, 22. April. Die Teilstrecke Wohlau - Rathau der Nebenbahn Wallisch-Wohlau - Wochberu wird am 1. Mai 1916 eröffnet.

Advertisement for 'Eckstein Zigaretten'. Features a diamond logo with the letter 'E' and the text 'Eckstein Zigaretten Einzig in Qualität Trusfrei'. Below the text is the address 'AHEOSTEN-SCHMIE DRESDEN'.

Achtung! Schneider und Schneiderinnen! Achtung!

Dienstag, den 25. April, abends 7 Uhr, findet in den Union-Festsälen, Neuschestrasse 51 (Nepoldshof), eine

Oeffentl. Schneider- u. Schneiderinnen-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Die Verkürzung der Arbeitszeit im Bekleidungs-gewerbe und was haben die Arbeiter und Arbeiterinnen demgegenüber zu beachten.
2. Verschiedenes.

Referent: **Gauliter Josef Malter.**

Wir haben die Versammlung auf den dritten Osterfeiertag verlegt, um allen Kollegen und Kolleginnen den Besuch der Versammlung zu ermöglichen. Wir ersuchen alle Berufsangehörigen in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

585

Familiennachrichten.



Stamm schläft der Säger!

Am 9. April verschied in Feindesland infolge eines Lungenschusses unser teurer Sangesbruder, der **Eisenreber**

Fritz Franke

im blühenden Alter von 32 Jahren. [581]
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder des M.-G.-V. „Frohsinn“.



Nach 20 monatlichen schweren Kämpfen starb den Heldentod fürs Vaterland am 9. April 1916 durch Lungenschuß mein inniggeliebter, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, mein inniggeliebter, guter Sohn, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Unteroffizier**

Fritz Franke

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, 11. Kompagnie 580
im 32. Lebensjahre.
Er folgte seiner verstorbenen Schwester, seinem gefallenem Bruder und seinem gefallenem Schwager in die Ewigkeit nach.
Dies zeigt schmerz erfüllt an
Breslau, den 22. April 1916
Ober-Schlesien

im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Die tieftrauernde Gattin **Pauline Franke geb. Lendwenth** nebst Töchterchen **Erna.**
Mit ihm ist all unsere letzte Hoffnung dahin gegangen. Ruhe sanft in fremder Erde!

Freie Religions-Gemeinde
Sonntag, den 23. April, 1916, 10 Uhr
vormittag 7 1/2 Uhr
Prediger Dr. G. Ehr
Ostererbaung.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.

Preis nur 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Arbeiter-Frauen
bezieht Euch bei Einkäufen auf die „Volkswacht“.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. März bei einem Sturmangriff durch Brustschuß auf dem Transport mein einziger, lieber herzensguter Sohn, Bruder, Cousin u. Neffe der Grenadier

Hermann Sobotta

im blühenden Alter von 20 Jahren 11 Monaten.
Dies zeigen in tiefem Schmerz an 579

Die Mutter und Schwester Emma

Die Abschiedsstunde schwer und bang,
Zogst Du hinaus ins Feindesland:
Und wenn uns bricht das blinkende Herz,
Wir müssen ertragen den bitteren Schmerz.
Wie war das Scheiden Dir so schwer,
Du gutes Kind, Du lebst nicht mehr,
Reichst uns nicht mehr Deine Hand,
Du starbst den Heldentod fürs Vaterland.
Nach Deinem Grab sucht trübselhafter der Blick
In weher Klage, um verlorenes Glück.
Magst Du in Feindesland zur Ruh' gebettet sein,
Du wirst in unserem Herzen nie vergessen sein.

Religionswissenschaftlicher Zyklus. Dr. phil. Hermann Ohr

von Freitag, d. 28. April, bis Freitag, d. 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Vortragssaal des Herrn **Otto Gerlach**, Theaterstraße 2.
Sartien zu 6 Mk. für den ganzen Zyklus, 1 Mk. für den
Eingelovortrag im Kavaliersbüro, Königstraße 3. 578

Versorgung von Anstalten mit Fleisch.

Diejenigen Anstalten im Gemeindebezirk der Stadt Breslau, welche Kostgänger speisen, werden aufgefordert, ihren Bedarf an Fleisch der verschiedenen Arten unter Angabe der durchschnittlichen Verbrauchsmengen des letzten Jahres und des Monats März 1916 der Zahl der Personen, die damals zu speisen waren und jetzt zu speisen sind, und des Namens des bisherigen Lieferers bei der Verwaltung des städtischen Schlacht- und Viehhofes Breslau, Postamt 17, sofort anzumelden.
Breslau, den 18. April 1916. 576

Der Magistrat

hieriger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Papierammlung

des
Vaterländischen Frauenvereins Breslau-Stadt
vom 26. April bis 23. Mai 1916.

Wir bitten dringend um Papier jeder Sorte: alte Zeitungen, Journale, Altkontobücher, gedruckte Bücher, loses Papier, bedruckt oder unbedruckt, beschrieben oder unbeschrieben, Kartons, Kartonpapier, Abfallpapier, Papierfornhalt usw. Alles ist willkommen. Wir bitten, alles zusammenzufügen und gebündelt und gezeichnet bereit zu halten. Die Abholung erfolgt durch Frauen, die mit Ausweisarten, welche unsern Vereinsstempel tragen, versehen sind. **Frankierte Postkarten**, um damit die Abholung bei der „Geschäftsstelle des Nationalen Frauenbundes, Breslau I, Hofmarkt 3“ zu bestellen, liegen vorrätig in den Kassen des **Schlesischen Bankvereins**, in allen Verkaufsstellen des **Breslauer Konsumvereins**, der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des **Bereins Breslauer Kolonialwarenhändler**, des **Konsumvereins Vorwärts**, sowie in folgenden Geschäften:

- Geb. Barak, Warenhaus, Ring 31/32.
- J. D. Berger's Sohn, Gartenstraße 65.
- Gd. Hirschowitz jr., Nikolai-Strasse 74/76.
- Hugo Götz, Schweidnitzerstr. 27.
- Albert Gutzke, Schweidnitzerstr. 49.
- Gottfried Grawert, Ring 35.
- J. Heinzer, Schweidnitzerstr. 62.
- Julius Henschel vorm. E. Henschel, Ring, Hofmarkt 23/27.
- Hermann Jaska, Weidenstr. 24.
- Louis Selig jr., Ring 39/40.
- Mag. & Comp., Schweidnitzer-Strasse 21.
- Klara Mah, Schweidnitzerstr. 7.
- Alexander Mohr, Schweidnitzer-Strasse 3/4.
- J. Krugbar, Schweidnitzer-Strasse 10/11.
- Robert Nothert, Döhringstr. 33.
- M. Schneider, Neue Schweidnitzerstrasse 1.
- Schweidnitzer Trauer-Handl., Ring 49.
- Weißberg & Sauer, Schweidnitzerstrasse 3/4.

Es gilt ein vaterländisches Recht! Helfe jeder mit, was es gelte!

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Breslau-Stadt.

Frau Landrat von Klitzing,
Vorstands.

Frau Geh. Sanitätsrat Dr. Scherer,
Feilb. Vorsitzende.

Prof. D. Hoffmann, **Quartierdirektor Götze**,
Schriftführer. **Schneidmüller**.

Kultur und Nation

von Helene Selig.
Zu beziehen durch die Expedition und die Buchhandlung.

Das Geheimnis des Erfolges

offenbart sich d. m. bewährt. Behandlungsmethode, daher ist

Die Angst

vor dem Zahnziehen ganz **hinfällig** geworden. 282
Beweis: die vielen Dankschreiben über

schmerzloses Zahnziehen. 1 Mk.

Zahnziehen mit lokaler Betäubung nur **1 Mk.**

Plomben v. 2 Mk. Künstliche Zähne v. Mk. 2.50 an

Rich. Barthelt, Alleinige Anfertiger, d. Patents
Dentist

Zahn-Atelier Reform

Poststr. 1, Ecke Oblesestrasse. Gebisses in Breslau.

Buchhandlung Volkswacht, Breslau, Neue Graupenstr. 7

Die Bestrebungen

für eine wirtschaftliche Annäherung
Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns

Preis 1 Mark

Protokoll der Verhandlungen, die am 9. Januar 1916 zwischen der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages, dem sozialdemokratischen Parteivorstand und Parteiausschuss, der Generalkommission und den Vorständen der deutschen Gewerkschaften, einer Vertretung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und einer Vertretung der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs und der österreichischen Gewerkschaften in Berlin über die wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattfanden.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

Schuhmacher

Heimarbeiter, zum Besetzen von Militär-Infanterie-Stiefeln und Schnürschuhen, können sich bei besonderer Arbeit sofort melden bei

C. Lawin, Gartenstraße 7.

Erdarbeiter gesucht!

Frauen und Männer sofort. Meldungen im
Büro an der Schwetitzer Brücke bei Ziegel.

Breslau XVI (Zimpel) den 20. April 1916. 3
Pol. Straßenbahnstation 5

Trauer-Kleider

Kostüme | Irms | Röcke
Blusen | in Weiss | Hüte

M. CENTAWER

Schneidmüllerstr. 7-9

Stadt-Theater.

Sonnabend 8 1/2 Uhr, 457
 1. Vorstellung im Ring-Bühnen:
 „Götterdämmerung“
 Sonntag (1. Osterfesttag) 7 1/2 Uhr:
 „Jon Janns letztes Abenteuer“
 Montag (2. Osterfesttag) 7 1/2 Uhr:
 Erste Vorstellung im Sonntag-
 Ring-Abonnement
 „Das Hisingold“
 Dienstag 7 Uhr:
 „Der Rosenkavalier“

Lobe-Theater.

Sonnabend 8 Uhr, 402
 Neues Schauspielhaus Lehmann:
 „Gesprecher“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Legierbefehl“
 abends 8 Uhr:
 „Wintermärchen“

Thalia-Theater.

Sonnabend 8 Uhr, 467
 „Sesam“
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr (Kleine Preise):
 „Alt-Heidelberg“
 Sonntag 8 Uhr:
 1. Schauspiel Carl William Müller:
 „Der
 Raub der Sabinerinnen“

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telefon 2545.
 Sonnabend 8 Uhr:
 2. Schauspiel von Mitgliedern der
 Königl. Schauspieler in Berlin:
 „Antigone“
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Die geistlose Frau“
 abends 8 Uhr:
 „Das Fräulein vom Amt“
 Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Die Fledermaus“
 abends 8 Uhr:
 „Das Fräulein vom Amt“
 Dienstag 8 Uhr:
 „Die Gardsfürstin“

12 St. Silesianer u. d. Siles. 12 St.
 der Silesianer Union-Gesellschaft. 1100

Lieblich Theater

Heute Sonnabend prägnant 8 Uhr:
 Andersen's Märchen
 Händel's 3. Mithras
 Karl Maxstadt
 Käte Loisset
 usw. usw.
 Am 1. und 2. Osterfesttag:
 je 2 Vorstellungen 2
 nachmittags 3 1/2 Uhr (kl. Preise)
 Familien-Vorstellung
 und abends 8 Uhr (Einkl. 7 1/2 Uhr)
 in allen Vorstellungen:
 Andersen's Märchen
 mit die prägnanten
 April-Spezialitäten.

Zeitgarten.

Am 1. und 2. Feiertag:
 2 Vorstellungen 2
 Gala-
 nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr
 in beiden Vorstellungen
 die glänzendsten in Breslau
 ohne Konkurrenz
 darstellend
 10
 Spezialitäten
 2 Lancers 2
 Gleichgewichtskünstler
 Fredy Bombardt
 Vortragende
 (Geny Girard II)
 1. Warnas
 Fabrik-Experimente aus
 der Türkei
 Im Tunnel
 Winter-Bühnen-Gesellschaft.
 „Fischel“ 522

Polimentarien

An allen 3 Feiertagen:
 Große patriotische
 Festkonzert
 Hans Kautschke
 Dirigent
 Anfang 4 Uhr
 Vorstellung 11-12 Uhr
 Matinee

Viktoria-Theater

Heute Sonnabend 8 Uhr:
 Die Waise aus Lowood.
 Am 1. u. 2. Feiertag
 je 2 Vorstellungen 2
 3 1/2 und 8 Uhr 477
 Nachmittags kleine Preise.
 In beiden Vorstellungen:
 „Bodos Brautschau“
 Gastspiel
 Julius Falkenstein.

Sie!!! Wohin???

Dominikaner
 1. bis inkl. 4. Feiertag
 je 2 große Familien-
 Vorstellungen
 Anf. 3 1/2 u. 8 Uhr
 Neu! Neu! Neu!
 Das Auto im Gebirge.
 Neu! Die schwarze Liese. Neu!
 544
 Borellas
 Zoologische Botanik
 Zoologische Zoologie
 Borellas' Book, Film, Theater, Sardinien
 Klemmer, Grottesk-Komik
 Liede-Tanz.
 6 Frankonias 6
 Das brillante Löwe-Duo
 Volkstümlicher Eintritt.
 1. u. 2. Feiertag 11-1 Uhr Frühkonzert



Eden-Theater
 Nikolaistraße 27.
 Nur Sonnabend!
 !! 1 Tag!!
 Vergebliches
 Ringen.
 Ansehen eregendes
 Erlebnis in einer Flug-
 zeugfabrik. 4 Akte.

Des Fluches Erbe.
 Kriminalroman in 3 Akten
 und der einzige Spielplan.
 Sonntag u. Montag
 Osterfest-Spielplan:
 Der Schwarm aller
 jungen Damen!

Psylander heiratet!!
 Ein heiter-erotes Spiel
 der Karl-Film-Ges.
 3 Akte.

Aber Tuntschen...!
 Feines Lustspiel in 3 Akten
 Allmomentaler
 Kluge-Wechselwitz.
 Entschuldigend in Breslau.

Kriegsberichte
 mit Operetten u. Musik
 nach 120 Stk.
 in beiden Vorstellungen

Wasch-Voile

gestickt und glatt



M. Fischhoff

Breslau i Ring 43

PALAST Theater

Ein geheimnisvolles
 Abenteuer des
 berühmten Detektivs
Joe Deeb's
 in
 die
Gespensteruhr
 mit
Max Landa
 außerdem
Susanne Grandeis
 in dem glänzenden Lustspiel
Die Rosenträger.
 Vom 22. bis 24. April
 im Meisen Saal
 Kinder-Vorstellung
Der Katzensteg
 nach dem gleichnamigen
 Roman von Süßmann.
 Gewalt. Kriegsbild 6 Akte.

Anzüge 15 Mk.
 nach Maß, deposit 21 Mk.
 Auguststraße, Nr. 22, I. 12



Kaiser Wilhelm Theater
 Neue-Schneidmühlstr. 19
 Ein glänzendes Festspiel!
 1. F. Feiertag:
Der Dolch.
 Sitten-Drama u. 4. Genrebild
 in 3 Akten.
 In der Hauptrolle:
Lilli Hoch.
 nach der Uebersetzung von
 H. F. Feiertag:
Schneewittchen.
 Märchen-Drama
 in 3 Akten.
 Hauptrolle von
 H. F. Feiertag:
 nach dem Uebersetzung von
 H. F. Feiertag:

Lichtspiel-Haus

Ohtauerstr., Ecke Schuhbrücke.
Der Pfarrer
 von **Kirchfeld**
 nach dem berühmten Schauspiel
 von **Ludwig Anzenberger**
 5 Akte.
Jumbo
 Amerikanische Episode
 2 Akte.

Dokumente
 zum Weltkrieg 1914
 von G. Serratein
 1. Teil: Das deutsche Volkstum
 2. Teil: Das englische Volkstum
 Teil 3: 7 1/2
 Sie beziehen nach die Expedition
 und die Expeditionen.



Strens und Gier
 durch den Boden
 Eine Schicksalskomödie von
 Ludwig Anzenberger - Mit Schil-
 lungen 3 1/2 Akte
 Schauben 20. 1.50
 Montag - Montag
 Sonntag, Montag, Dienstag, 7

TT
 Licht-Spiele.
 Heute und täglich:
Das
Mirakel
 mit 551
 Frauenchören
 und grossem Orchester.
 3 Vorstellungen Wochentags
 Erste 6 Uhr 30 Min. Dritte 9 Uhr
 4 Vorstellungen Sonntags
 Erste 3 Uhr 30 Min. Dritte 7 Uhr 30 Min. Vierte 9 Uhr
 Vorkauf der Billets für
 jede Vorstellung an d. Kasse
 des Tausenttheaters.

Raffeehaus
Goldene Krone
 Ring Breslau Ohtauerstr.
 Größtes u. bestgelegenes
 Familien-
 Konzert-Kaffeehaus
 Täglich ab 4 Uhr nachm.:
Konzert Dittmar.
 Schenswürdigkeit Breslau's
 Größter, modernster
Billard-Saal
 am Platze
 Leitung: Billardkünstler
 Alois Seifmeier.

Kaiser-Wilhelm-Park, Krietern.
 Inhaber: Hermann Neuberger
Sonntag, 1. Osterfeiertag
 Großes Elite-Streichkonzert.
 Direktion W. Förster. 587
Montag, 2. Osterfeiertag
 Großes Militär-Konzert
 ausgeführt von der Kapelle des Landwehr-Ers.-Bataillons, Rgt. Nr. 11

Zoologischer Garten
 am 1. und 2. Oster-
 feiertag von 4 Uhr ab:
Konzert. Leitung:
 Kapellmeister Häfer.
 Eintrittspreis 50 Pfg., Militär 25 Pfg.
 Am 2. Osterfeiertag: Billiger Eintrittspreis 30 Pfg. Militär 20 Pfg.
Kein Konzert.
 Jahreskarten (1. April bis 31. März 1917) im Geschäftszimmer
 des Gartens und in den bekannten Anzeigebüros. 574

Hentschel Pöpelwitz,
 „Deutscher Kaiser“
 1. 2. 3. Oster-
 feiertag: **Grosses Fest-Konzert.** Anfang
 4 Uhr.

Brauerei-Ausschank
 577
Schwarzen Adler
 Ohtauerstrasse 70.
 Während der Feiertage:
Ausschank von
Fasten-Bock.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. April.

Seife und Waschmittel.

Zur Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und andern fetthaltigen Waschmitteln sind folgende Ausführungs-Bestimmungen erlassen worden:

§ 1. Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundregeln erfolgen:

I. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 100 Gramm Feinseife (Toiletseife und Rasierseife) sowie 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel nicht übersteigen.

II. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung der für die volle Monatswoche bestimmten Proktarte erfolgen.

§ 2. Soweit an einzelnen Orten zur Aufnahme des nach § 1 II vorgezeichneten Vermerkes geeignete Proktarten nicht im Gebrauch oder solche Karten für einzelne Personen nicht erteilt sind, regelt die zuständige Behörde die Ausstellung von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln nach Maßgabe der Grundzüge des § 1.

§ 3. Die zuständige Behörde ist befugt, Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahnmechanikern, Hebammen und Krankenpflegern auf Antrag einen Ausweis zu erteilen, demzufolge an den Inhaber in einem Monat über die auf Grund der §§ 1 und 2 erteilten Waschmittel hinaus Feinseife bis zum doppelten Betrag der im § 1 vorgezeichneten Menge abgegeben werden dürfen.

§ 4. An Wiederverkäufer dürfen Seife, Seifenpulver und andere fetthaltige Waschmittel nur insoweit abgegeben werden, als bereits vorher eine dauernde Geschäftverbindung zwischen den Vertragspartnern bestanden hat.

§ 5. Die Versorgung der Barbierere mit der zur Aufrechterhaltung ihres Geschlechtes erforderlichen Rasierseife erfolgt nach näherer Bestimmung des Kriegsauswärtigen Amtes für preussische und tierische Seife und Fette, G. m. b. H. in Berlin, durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Vereine.

§ 6. An industriellen Betrieben, insbesondere an Maschinenfabriken, dürfen Seife, Seifenpulver und fetthaltige Waschmittel nur mit Zustimmung des Kriegsauswärtigen Amtes für preussische und tierische Seife und Fette, G. m. b. H. in Berlin, abgegeben werden.

§ 7. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Verwaltungen, der Marineverwaltung und denjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschmitteln versehen werden.

§ 8. Wer den Bestimmungen der §§ 1, 3, 4, 5, 6 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung (18. April 1916) in Kraft.

Neue Polizeiverordnung über öffentliche Anzeigen.

Der Polizeipräsident hat mit Zustimmung des Magistrats unter dem 20. April eine 2 Wochen nach ihrer Verkündung in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen.

Auf Anzeigen, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen umhergetragen werden, an umhergetragenen Tafeln oder dergleichen oder an umherfahrenden Fahrzeugen angebracht werden sollen, finden die obigen Vorschriften entsprechende Anwendung.

Verbotener Pferdekauf.

Der stellvertretende kommandierende General v. Baczmeister erläßt folgende Anordnung:

§ 1. Von einzelnen, nicht völlig ausreichend beholmündigten Pferdeschneidern, Metzger, Metzgergehilfen wie auch Kriegswundärzten, anzukaufen, ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Schützt die Obstbäume und Saaten.

Der stellvertretende kommandierende General des 6. Armee-Korps veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

§ 1. Es wird jetzt wieder über die Unfälle geklagt, daß mutwillig blühende oder mit Früchten behangene Obstbaumzweige von Kindern und auch von Erwachsenen abgerissen werden.

§ 2. Bei Verletzungen von Straftaten, die die Bevölkerung in der Gefahr sind, ist es mehrfach vorgekommen, daß die Bevölkerung

ohne Rücksicht auf die Saaten zu Hunderten an die Landungsstelle geeilt ist.

Diese Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Die Tätigkeit des Kriegsmietamts im März 1916.

In neuen Anträgen gingen ein 391, während 153 früher erledigte Sachen wieder aufgenommen wurden.

Beim Vergleich erfolgte kein Abzug von der Verbrüderung in 182 und 42 Fällen, mit einem solchen Abzug wurden 51 und 27 Fälle erledigt.

Im März und 56 Sachen wurden Zuschüsse bez. Lieferungsverhalten, des Nationalen Frauendienstes und anderer Kriegswohlfahrtsvereine bewilligt.

An die Beschlusskommission sind im ganzen überwiesen worden 233 Sachen, von denen eine durch nachträglichen Vergleich, 197 und 63 Sachen durch Spruch (Zuschuß vom Versorgungsamt, Nationalen Frauendienst und anderer Kriegswohlfahrtsvereine) oder Abzug von der Verbrüderung, 6 und 11 durch Begleichung, weil zur Entscheidung nicht geeignet, und 2 frühere Sachen durch Entscheidung über wichtigen Grund zum Rücktritt vom Vergleich erledigt wurden.

Bei 396 Sachen handelte es sich um Wohnungen, bei 10 um Geschäftsräume und bei 16 um beides vereinigt.

Zu den Lokarbeitern zählten die Mieter bei 333 Sachen, zu den kaufmännischen und technischen Angestellten bei 27, zu den selbstständigen Handwerkern und Unternehmern bei 38, zu den selbstständigen Kaufleuten bei 12 und zu sonstigen Berufen auch bei 12 Sachen.

Das Hypothekeneinklagamt im März 1916.

Es sind im Laufe des Monats 31 neue Anträge eingegangen und 5 früher erledigte Sachen wurden wieder aufgenommen.

§ 2. Zivilrichter waren in Frage 19 Privatleute, 7 Banken, 4 andere Gewerbetreibende und in einem Falle eine Konfessionelle Erziehungsanstalt.

Erledigt wurden durch Rücknahme, nichtamtlichen Vergleich oder Nichtstellen von Anträgen 18 neue Sachen, durch amtlichen Vergleich 3 und 3 durch Gutachten 9 neue Sachen.

* Aus dem Freiwirtschaftswesen. Beim 1. Quartier der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunft erfolgte die Aufnahme von 11 und die Freiwirtschaft von 25 Lehrlingen.

Bei der Verhaftung erschossen. Der 60 Jahre alte Schutzmann Ernst Hübnert, ein mehrfach vorbestrafter Mann, sollte Mittwoch morgen wegen eines neuen schweren Diebstahls festgenommen werden.

Einführung der Sommerzeit in Regensburg. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, nach der die Zeitrechnung vom 1. Mai bis 30. September um eine Stunde vorgezogen wird.

Großmutter in einer chemischen Fabrik. In der chemischen Fabrik in Aulzig brach Feuer aus.

Der 60 Jahre alte Schutzmann Ernst Hübnert, ein mehrfach vorbestrafter Mann, sollte Mittwoch morgen wegen eines neuen schweren Diebstahls festgenommen werden.

Einführung der Sommerzeit in Regensburg. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, nach der die Zeitrechnung vom 1. Mai bis 30. September um eine Stunde vorgezogen wird.

Großmutter in einer chemischen Fabrik. In der chemischen Fabrik in Aulzig brach Feuer aus.

Der 60 Jahre alte Schutzmann Ernst Hübnert, ein mehrfach vorbestrafter Mann, sollte Mittwoch morgen wegen eines neuen schweren Diebstahls festgenommen werden.

Einführung der Sommerzeit in Regensburg. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, nach der die Zeitrechnung vom 1. Mai bis 30. September um eine Stunde vorgezogen wird.

Großmutter in einer chemischen Fabrik. In der chemischen Fabrik in Aulzig brach Feuer aus.

Vor einem Jahre.

- 22. April. Uebergang deutscher Truppen über den Oprentanal bei Steenstraete. Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel, bei Combes, St. Mihiel, Arcromont und Hlirey. 23. April. Erstürmung von Lizerne. Russische Nachtangriffe an der Zurlaar Straße gescheitert. 24. April. Niederlage der Franzosen bei Combes, 24 Offiziere, 1600 Mann gefangen, 17 Geschütze erbeutet. Die Russen aus der seit Monaten verteidigten Stellung am Dramafal geworfen.

Aus aller Welt.

Fleischhöchstpreise vor 100 Jahren.

Die Festsetzung von Höchstpreisen ist in diesen schweren Kriegsjahren in ausgiebiger Weise zur Anwendung gekommen.

Nachdem über die Messer große Klagen gefallen, daß sie ob ihrer gemachten Ordnung nicht hielten, und die Gemeinde ihres Gefallens mit dem Fleische beschwerten, hat am 24. Juni d. Jrs. der Stadtrat und gestrenge Hauptmann von Widenstein, nebst den städtischen Beamten, sowie Bürgermeister und Rath, die vorige Ordnung in etlichen Stücken erneuert, und eine leidliche Lage festgesetzt.

Die Messer betreffend. Nachdem über die Messer große Klagen gefallen, daß sie ob ihrer gemachten Ordnung nicht hielten, und die Gemeinde ihres Gefallens mit dem Fleische beschwerten, hat am 24. Juni d. Jrs. der Stadtrat und gestrenge Hauptmann von Widenstein, nebst den städtischen Beamten, sowie Bürgermeister und Rath, die vorige Ordnung in etlichen Stücken erneuert, und eine leidliche Lage festgesetzt.

ein Pfund rein Schweinefleisch auf 9 Pfennige, ein Pfund rein Rindfleisch auf 10 Pfennige, ein Pfund rein Kalbfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Hammelfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Gänsefleisch auf 4 Pfennige festgesetzt wurde.

ein Pfund rein Schweinefleisch auf 9 Pfennige, ein Pfund rein Rindfleisch auf 10 Pfennige, ein Pfund rein Kalbfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Hammelfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Gänsefleisch auf 4 Pfennige festgesetzt wurde.

ein Pfund rein Schweinefleisch auf 9 Pfennige, ein Pfund rein Rindfleisch auf 10 Pfennige, ein Pfund rein Kalbfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Hammelfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Gänsefleisch auf 4 Pfennige festgesetzt wurde.

ein Pfund rein Schweinefleisch auf 9 Pfennige, ein Pfund rein Rindfleisch auf 10 Pfennige, ein Pfund rein Kalbfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Hammelfleisch auf 7 Pfennige, ein Pfund rein Gänsefleisch auf 4 Pfennige festgesetzt wurde.

einen Ochsenmaggen um 16 Pfennige, Dämmer und Geshling, im ganzen, um 7 Pfennige, ein Pfund Ochsenfleisch um 5 Pfennige, einen Kalbskopf samt den Klauen um 16 Pfennige, ein Pfund Kalbfleisch um 7 Pfennige, ein Pfund Lammfleisch, vor allem, um 1 Groschen, ein Pfund Lammfleisch, von Johannis bis Laurentii, um 6 Pfennige.

Dabei durfte Niemanden etwas zugelegt, sondern mußte alles für sich nach der Lage verkauft werden.

Die Höchstpreise, die heute verhängt werden und die von Zeit zu Zeit immer höher festgelegt werden, um die Ordnung auf dem Fleischmarkt zu schaffen, sind längst keine „leidliche Lage“ mehr.

Eine Junggelehrtenfeier in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig beschließt zur Beschließung neuer Steuerquellen und zur Entlastung der Schwächeren die Inverkehrsetzung neuer Steuern.

Das Abenteuer einer jungen Ränigin in Berlin. Eine 18 Jahre alte Therese E., die Tochter achtbarer Eltern, hatte in ihrer Vaterstadt München ein Liebesverhältnis mit einem Rentner.

Das Abenteuer einer jungen Ränigin in Berlin. Eine 18 Jahre alte Therese E., die Tochter achtbarer Eltern, hatte in ihrer Vaterstadt München ein Liebesverhältnis mit einem Rentner.

Das Abenteuer einer jungen Ränigin in Berlin. Eine 18 Jahre alte Therese E., die Tochter achtbarer Eltern, hatte in ihrer Vaterstadt München ein Liebesverhältnis mit einem Rentner.

Das Abenteuer einer jungen Ränigin in Berlin. Eine 18 Jahre alte Therese E., die Tochter achtbarer Eltern, hatte in ihrer Vaterstadt München ein Liebesverhältnis mit einem Rentner.

Das Abenteuer einer jungen Ränigin in Berlin. Eine 18 Jahre alte Therese E., die Tochter achtbarer Eltern, hatte in ihrer Vaterstadt München ein Liebesverhältnis mit einem Rentner.

Das Abenteuer einer jungen Ränigin in Berlin. Eine 18 Jahre alte Therese E., die Tochter achtbarer Eltern, hatte in ihrer Vaterstadt München ein Liebesverhältnis mit einem Rentner.

Unterhaltungs-Beilage

22. April 1916.

Der Faustgedanke.

Währlich um die Zeit der Dürern wird auch der Faustgedanke stärker in uns lebendig. Der Drang nach höherer, tieferer Lebensbetätigung durchdringt intensiver unser Wesen. Mit dem rings in der weiten Natur erwachenden neuen Leben entsteht auch in uns lebhafter der Wunsch, den Menschen von gestern auszugleichen und ein neues, glücklicheres Leben zu beginnen.

Wo aber ist der Weg, der zu solchem neuen, höheren Leben führt? — Wohl locken viele Wege verheißungsvoll! Welcher aber ist der rechte? — Viele wandeln ihr Lebenlang in der Irre und finden nicht das gesuchte Glück. Viele verzweifeln wohl auch auf halbem Wege und gehen zugrunde. Wieder andere verzichten von vornherein auf alles Suchen und Streben und lassen sich in speibürgerlicher Zufriedenheit an einem Leben voll Unfreiheit genügen. Aber da sind andere, die rastlos vorwärts streben, die des Lebens Wege alle gehen, doch auf keinem sich genügen lassen, bis sie den rechten gefunden haben. Und wenn sie auch vielleicht erst am Schluß ihres Lebens dahin gelangen, sie haben nicht umsonst gelebt: Sie sind „erlöst“! — Das sind die starken, die Faustmenschen, in denen sich das ewige Aufwärtsringen der Menschheit verkörpert, die den Genius dieser mit sich emportragen.

Wohl nirgends ist dieser Gedanke zu stärkerem poetischen Ausdruck gelangt, als in Goethes „Faust“, der erschütternden Tragödie menschlichen Irrens und Strebens, mit ihrem wunderbar verklärenden und erhebenden Abschluß.

Die alte Faustsage ließ Faust in seiner tiefsten Erniedrigung zugrunde gehen. Er fuhr zur Hölle. Goethe aber, der an den Sieg des Lebens glaubte, läßt ihn aus dieser Erniedrigung zu neuem Leben auferstehen. Und mächtig steigt Faust aus weiteren Lebensirungen und wirrungen hinauf zu Klarheit und Reinheit, bis er am Schluß seines Lebens endlich Erkenntnis der höchsten Form menschlichen Seins gewinnt, und im „Vorgefühl des hohen Glücks“, das sie gewährt, darin aufgeht.

Der Geist, der Faust auf seinem Wege in die Irre führt, ist Mephisto, der teuflische „Schall“, der durch Vorpiegelung eines Scheinlebens den strebenden Menschen vom rechten Wege zum wahren Sein abzuziehen sucht. Er tritt an Faust heran, als dieser eben zu höherem Leben hinaufschreiten will.

Das bisherige unfruchtbare Leben hatte Faust zur Verzweiflung geführt, in der er sich selbst vernichten will. Durch den Klang der Dörglocken in das Leben zurückgerufen, will er nun seine Kraft und sein Wissen lebendig wirken lassen. Raum aber macht Faust diesen Schritt zum wirklichen Leben, schleicht sich auch schon Mephisto in der Gestalt eines klawischen Hundes an ihn heran und bei der Ueberzeugung der Bibelworte „Im Anfang war das Wort“ in „Im Anfang war die Tat“ regt sich die Schallstimme des verneinenden Geistes und lockt zu einem Leben des Genusses.

Obwohl Faust in der Beschwörungsszene das wahre Wesen dieses Geistes erkennt, geht er dennoch das Bündnis mit ihm ein, denn schon fühlt er, daß ihn ein bloßes Lehren und Wortemachen nicht befriedigen kann.

Aber ach! schon fühlt ich bei dem besten Willen
Befriedigung nicht mehr aus dem Dusen quillen.

So weicht er sich „dem Taumel, dem schwerlichen Genuß“, und in dämonischem Lebensdrang stürzt er sich an der Seite Mephistos in das wilde Leben. Aber auch hier weiß er schon im voraus, daß ihn dieses nicht befriedigen wird, und aus tiefer Selbsterkenntnis seines besseren Wesens heraus geht er siegesicher mit Mephisto die Wette ein:

Kannst du mich mit Genuß betrügen:
Das sei für mich der letzte Tag:

und weiter:

Werd' ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! Du bist so schön! —
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zugrunde gehn!

Das ist der Angelpunkt der ganzen Fausttragödie. Von hier an beginnt das Ringen zwischen dem zu höherem Sein aufstrebenden Faust und dem herabderziehenden, verneinenden Geist, der durch Darbietung von falschen Werten des Lebens, durch Aufstachelung und Befriedigung niederer Begierden (sinnliche Genußsucht, Ruhmsucht, Herrschaftsucht usw.) dieses Streben und damit Faust vernichten will. Aber dieser „in keinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt“. Was ihm auch Mephisto bieten mag, „unbefriedigt jeden Augenblick“ strebt er ruhelos weiter.

Die gefährlichste Klippe seines Strebens wird auch für Faust die Liebe, an der schon so mancher gescheitert ist. Mephisto versteht es, die sinnliche Seite dieses Triebes in Faust so stark werden zu lassen, daß durch das Feuer der Leidenschaft das reine Verhältnis zwischen Faust und Gretchen in Brand gesetzt wird. Aber die Abneigung des Mephisto, daß in diesem Brande Faust zugrunde gehe, erfüllt sich nicht. Wohl ist hier Faust auf der Stufe seiner tiefsten Erniedrigung angekommen, als er in der Liebe mit sinnlicher Genußsucht befriedigt wird. Aber hier erwacht sich der tiefere Sinn des Wortes, das Mephisto von sich selbst spricht: „Ich bin die Kraft, die stets das Böse will und das Gute überwindet.“ Gerade aus dem ungeheuren tragischen Ende des ungleichen Verhältnisses zwischen dem rein liebenden Weibe und dem sinnlich gesehenden Faust erwacht diesem die Umkehrung und Erhebung. Die Stimme Gretchens, die ihm aus dem

Kerker seinen Namen nachruft, ruft ihn auf den rechten Weg zurück.

Durch welches Wirrsal menschlicher Irrungen nun auch Mephisto Faust noch hindurchführt, welche verlockende Abwege er ihm auch eröffnet, langsam steigt dieser, während neben ihm unzählige schwächere Naturen sich in die Netze Mephistos verstricken und zugrunde gehen, immer höher und höher.

Auferstehung.

**Auferstehung! Ein neues Leben
Drängt und zwängt sich empor zum Licht;
Überall rühriges Weben und Streben,
Und die erwachende Erde durchdringt
Grünender Hoffnung leimender Segen,
Überall braune Knospen sich regen,
Überall wisperst im Feld, in Gedeihen —
Werdendes Leben drängt sich zum Licht!**

**Auferstehung! Ein Frühlingstreiben
Harst durch die Wälder, durch Felder und Moor;
In allen Tälern und auf den Höhen
Sprühen erneut zarte Blümlein hervor:
Blauweißchen leuchten im Frühlingglanze,
Lenzglöckchen läuten zum Frühlingstanz,
Und aus grünendem Saatentranze
Lerchensfang jubelt zur Sonne empor!**

**Auferstehung! Wie schön ist's zu schauen,
Wenn sich die Erde von neuem verjüngt;
Horch, wie durch knospende Wälder und Auen
Heller und heller der Frühlingstrost dringt!
Vogelgezwitscher am murrenden Bach,
Lieder der Freundschaft — nicht Lieder der Rache —
Klingen so laut, daß im Herzen erwache
Friedensgedanke, hoffnungsbefehwing!**

**Auferstehung! Menschen und Brüder!
Seht dieses Wanken der Mutter Natur!
Folgt ihrem Beispiel! Die Waffen nieder!
Auf zur Veröhnung! Auf zur Kultur!
Rot und Vernichtung sei endlich gemieden,
Opfern der Menschheit, Freude und Frieden
Sei allen Völkern fürder beschieden —
Ewiger Frieden auf blühender Flur!**

1. 6.

Alles Erleben, alle Erfahrungen machen ihn innerlich reicher und freier, bis er endlich am Schluß eines durchstürzten Lebens zu der ebenso bescheidenen als stolzen Erkenntnis gelangt, daß der einzelne seine Kraft für das Wohl der Gesamtheit einzusetzen habe. Und der Erkenntnis folgt die Tat. Er dämmt das Meer ab, um „freien Grund“ für ein freies und glückliches Volk zu gewinnen. Durch den im Lebenskampf gestählten Willen zwingt er nun auch Mephisto, die verneinende Macht, in den Dienst seiner bejahenden Lebensauffassung und seines Wertes. Aber dieser, nur unwillig solchem Werke dienend, benützt sein verlebtes Aufseheramt, um das Werk der Befreiung durch Anwendung brutaler Gewalt zu gefährden und in Verruf zu bringen. Da schleicht sich die Sorge bei Faust ein und haucht ihn an, daß er erblindet.

Allein auch dieses Schicksal kann Faust nicht beugen. In seinem „Innern leuchtet helles Licht“. Der Gedanke seines Wertes erfüllt ihn ganz und gar und in dem Bestreben, dieses zu vollenden, wird er glücklich:

Ein Sumpf ziest am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungene;
Den faulen Pflanz auch abzuziehn,
Das Letzte war' das Höchsterungene.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht jäher war, doch tätig frei zu wohnen!
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neuesten Erde,
Gleich angeziedelt an des Pflanzs Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emigige Völkerschalt.
In Innern hier ein paradiesisch Land,
Da raft draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie naht, gemaltiam einzulassen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verdrängen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Der Kundheit, Mann und Weis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke sehn.
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch! du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Neonen untergehn. —
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

So zeichnet ein weitblickender Dichter der Weisheit letzten Schluß. Kann man ergreifender das hohe Ziel der Freiheit und des sozialen Gemeinwohls sagen? — Der Augenblick, der so schön ist, daß er immer wieder soll — um den Faust mit Mephisto gewettet hat, ist für Faust nach einem Leben von Irrungen: „Auf freiem Grund mit freiem Volke sehn.“

Aber nicht Mephisto, der Schmeicheleier, verführt Faust diesen Augenblick. Nein, im Mitleid mit dem Ringen mit jenem, muß Faust diese durch eigene Kraft und Bestätigung erobern. Das ist der rechte Weg, den Faust an Ende geht. Mephisto hat die Wette verloren. Das Schicksal triumphiert. Aus bloßem „Wissensdurst“ und sinnlichem

Genuß hat sich Faust zum freien, tätigen, sozial empfindenden Menschen hinaufgerungen, der im Wirken für das Gemeinwohl sein Glück findet.

Wer dieses Vermächtnis des Dichters, seinen „Faust“ und besonders dessen Abschluß richtig versteht, kann nicht im Zweifel sein über den rechten Weg zum höheren Leben. Er braucht nicht selbst erst all die falschen Wege zu gehen. Er erlebt sie ja mit Faust. Dessen Tragödie wird ihm Wegweiser sein, daß er seine Persönlichkeit in der gleichen glücklichen Weise auswirkt, wie es Faust erst am Schluß seines Lebens beschieden war.

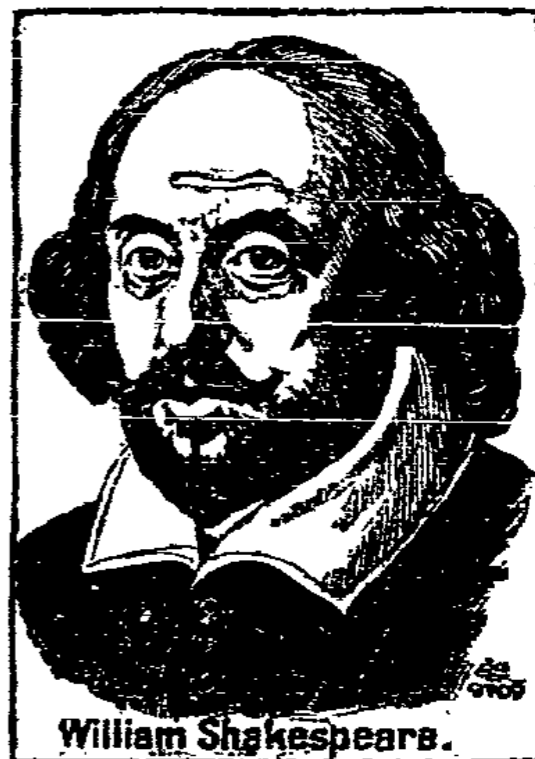
Viele Tausende gehen heute bereits geschlossen und gemeinsam diesen Weg. Sie werden nicht eher rasten, bis das Ziel, der „schönste Augenblick“, erreicht ist. Wer Kraft und Mut hat, schließe sich an!

May Menzer.

William Shakespeare.

Zur dreihundertsten Wiederkehr seines Todesjages

Ein sonderbarer, tragischer Zufall will es — und darin möchte man wiederum auch ein günstiges Zeichen für die Zukunft sehen —, daß jetzt, da alle Welt im Kampfe liegt und alle Kultur erlebte zu sein scheint, alle Welt jenen kulturhistorisch so bedeutungsvollen Tag feiert, an dem der große Dichter Shakespeare vor nunmehr dreihundert Jahren seine Augen für immer schloß. Aber vielleicht wirkt gerade dieser Zufall aufrüttelnder denn alles andere, und weist die Menschen mehr wie durch alles andere auf ihre eigentlichen Pflichten hin.



William Shakespeare.

William Shakespeare? Wer ihn und seine Bedeutung recht erkennen will, der muß sich in jene Zeiten zu versetzen suchen, da er lebte, wirkte und starb.

Das damalige England, das der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter der Königin Elizabeth, war gerade in seinem höchsten Aufstiege begriffen. Die inneren Unruhen waren durch blutige Unterdrückung der Aufstände in Irland und die gewalttätige Beseitigung Maria Stuarts überwunden worden, die spanische Armada, die England von außen angreifen sollte, hatte ein ruhmloses Ende gefunden, und nun ging Englands Seemacht selbst daran, nicht nur als Erzfeind Spaniens Kolonien anzugreifen, sondern noch neue, große und reichhaltige dazu zu erwerben. Es war die Zeit der großen Seefahrer, der großen Abenteurer, die, wie ein Francis Drake, zum ersten Mal die ganze Welt umsegelten und beinahe alle Welt ihre eigenen nannten; war die Zeit der großen Entdeckungen und Erfindungen, da alles sich in den Diensten dieser gewaltigen Umwälzungen stellte und hauptsächlich Naturwissenschaft und Philosophie miteinander darin wetteiferten, alles das sowohl geschäftig auszuheben, wie auch auf strenge wissenschaftliche Formeln zu bringen. Es war vor allen Dingen die Zeit eines allgemeinen Wohlstandes, der nun damit anhub, nun, da der englische Handel seine Schwingen raub mächtig zu regen begann und durch den großen Kolonialraub die einheimische Industrie sowohl finanziell befruchtete, wie auch zu den höchsten Leistungen vorwärts trieb.

Und das ähte jene tiefen Wirkungen nicht nur auf die ganzen Lebensverhältnisse und Lebensgewohnheiten namentlich der oberen Bevölkerungsschichten aus, sondern auch auf die tieferen geistigen Strömungen, soweit sie in der schönen Literatur ihren Niederschlag finden, darunter besonders wieder auf das Drama.

Das Drama der damaligen Zeit war wie die Dichtkunst überhaupt in seinen Anfängen flach und abstrakt gewesen, mit Ausreden lediglich über religiöse und moralisierende Themen, und hatte erst späterhin, unter Anlehnung an klassische Vorbilder, feinere Anfänge einer guten Komödie und Tragödie entwickelt, die aber wiederum nur auf einen Kult der obersten Gesellschaftsschichten hinausliefen, während sich das eigentliche Mythen- und Moralitätenpiel in eine Darstellung derer, dabei aber völlig unwahrscheinlicher Szenen verlor. Nun aber wandte sich die ganze Dichtkunst der allernächsten Gegenwart zu und suchte durch möglichst realistische Darstellung das aus ihr zu schöpfen, was sie an Reizem und Gewaltigen, an wirklich Grundlegendem hervorbrachte, tat das sogar mit geschichtlichen Szenen, die freilich nur wieder das Werden dieser neuen Zeit aufstun sollten, doch zugleich auch dazu dienten, aufwühlende Worte an die Gegenwart zu richten. Dabei wurde nun am stärksten wieder das Drama kultiviert, aus dem einfachsten Lebenslagen, weil es am besten den hochgepannten Zeitverhältnissen entsprach, am stärksten wirkte und am mächtigsten in die breiten Massen ging, zu denen ja aus Mangel an Bildung so leicht kein geschriebenes Wort gelangen konnte.

Und dabei liegt auch William Shakespeare auf. Über Shakespeares Leben ist nicht allzu viel bekannt, und selbst dieses Wenige steht noch nicht einmal außer allem Zweifel. Immerhin dürfte wohl folgendes über dessen reichhaltige Umstände als sicher angenommen werden können: Shakespeare wurde 1564 in Stratford geboren; der genaue Tag steht nicht ganz fest, doch wird es im April gewesen sein. Im Jahre 1582, als Achtzehnjähriger, heiratete er eine gewisse Anna Hathaway, trat kurz danach schon erfolgreich als Schauspieler und Dichter auf, konnte 1594 sogar mehrmals mit seiner Schauspieltruppe vor der Königin Elizabeth spielen, und ließ sich 1597 im beliebtesten Hause in Stratford nieder. Hier schied er sich zu jenem Haus nach Grund und Boden, doch nach demselben

Aus dem Tagebuch eines Landsturmmannes.

U r l a u b.

Wir sitzen vor der Tür der Feldwachhütte. Auf einmal blüht einer von uns härter den Schlangensweg hinunter und sagt: „Stepan Kariatynicz kommt.“ „Stepan Kariatynicz kann noch nicht kommen“, entgegnet ich. „Er ist erst fünf Tage auf Urlaub. Er kommt erst in dreizehn Tagen.“ „Er ist's aber doch!“ bestätigt ein anderer. Eine halbe Stunde später sieht Stepan Kariatynicz vor uns, abgemagert, unkluges Glänzen im Blick, kaum zu erkennen. Er läßt Gewehr, Rucksack, Ueberschlag fallen, lauert auf Boden, sieht uns an. „Frage keiner, warum Stepan Kariatynicz wieder aus dem Heimat zurück ist?“ höhet er heiter hervor. „Frage keiner, warum Stepan Kariatynicz nicht bei Meib und Rind geblieben ist, so lange es nur ging?“ Dreiunddreißig Stunden ist Stepan Kariatynicz nach Hause gefahren. Ist in die Heimath gefahren, der Löbel. Zu Meib und Rind, der Träumer. Ist in der Nacht angekommen und noch vier Stunden über's Moor und durch den Wald gelauert, der Narr. Hat sich zurecht gefunden, als wäre er zwanzig Stunden fort gewesen, nicht zwanzig Monate. Geht über die drei Stufen, greift die Klinke — das Haus ist zu. „He, Matja!“ ruft ich. „Erstirid nicht, Kariatynicz! Mach' auf!“ Stepan ist da. Will dich und Cornet sehen. „Aber niemand macht auf.“ Schlag' ich die Tür einseitig, trete ein, geh' von Zimmer zu Zimmer. „Matja! Cornet!“ Das Haus ist leer. Draußen wird es Tag. Trete ich langsam wieder auf die Straße, Kopf, Kopf! das Haus des Bürgermeisters: „Wo ist Matja? Wo ist Cornet?“ Geht sich der Alte vom Bett, schaut mich im Nimmerlicht an. „Stepan!“ sagte er. „Hörst sie hier nimmermehr. Sind Dir fort. Marzen auf die Broden bei den Engeln und Heiligen.“ Zum Friedhof hat mich noch der Junge des Bürgermeisters geführt. Mit dem nächsten Zuge bin ich wieder die dreiunddreißig Stunden zurückgefahren. Was jowai Ihr? Nein, Stepan Kariatynicz ist nicht müde und nicht hingria. Komma' ich jetzt an die Kunde?“ so lag er mir ruhig: „Ich will Posten stehen bis zur Abfassung.“

Keine Grenzen mehr.

Wahrscheinlich wie der Neuschnee auf den Bergen, so stand der Oberbürger vor der Tür des Marodenhauses. „Urban!“ rief ich befürzt. „Krank?“ „Er schüttelte den Kopf. „Wenn Du wüßtest, was ich hinter dieser Tür erlebt habe!“ „Ich nahm ihn unter den Arm, wir schritten zum Rathsaum hin, Urban begann zu erzählen: „Seitens abend kam eine Kiste an. Mit einem Dienstboten: „Kiste öffnen, Inhalt verwahren.“ Ich öffne die Kiste und siehe ein blutiges Gemisch hervor, eine blutige Fede, eine blutige Hufe. Italienische Montur. Der Verwundete wird morgen gebracht“, sagte die Ordnungs. Ich warnte den ganzen Vormittag, immer das blutige Gemisch, die blutige Montur vor Augen. Es wies ein Schulterstück gewesen sein. Vor einer Stunde brachten sie den Verwundeten. Ich trat in den Saal, lasse mir sein Lager zeigen und — mein Herz schraubt sich zusammen, wie ich hindrücke — Riccardo Kofft liegt dort bleich im Bette! Mein Augenfreund! Mein Nachbar! Die Grenze trennte uns, aber die Herzen hatten sich lieb seit Jahren. — „Riccardo!“ schreie ich. Er blüht auf, öffnet die Augen so unerschauernd weit, streckt die Arme nach mir, hält mich fest und haunzelt: „So haben wir doch keine Grenzen mehr!“ Immer wiederholt er diesen Satz. Blödsinnig bricht ein Blutstropfen aus seinem Munde, er sinkt zurück, laßt noch einmal: „Keine Grenzen mehr!“ und liegt tot vor mir.“ (Wiener Arbeiterzeitung.)

Sermischtes.

Das Loth der Weltkrieg?

Ein amerikanischer Statistiker hat, so entnehmen wir der Zeitschrift „Der Krieg“ (Stuttgart) auf Grund der bis jetzt vorliegenden, freilich nicht durchaus zuverlässigen Angaben die Kosten des Weltkrieges bis zum 1. Januar 1916 auf nicht weniger als 40 Billionen Dollar geschätzt, was nach unserem Gelde der ungeheuren Summe von 160 Billionen Mark entsprechen würde. Würde man diese 160 Billionen in 20-Markstücken aneinanderreihen, so könnte man damit eine goldene Kette um den ganzen Erdball legen, die eine Länge von insgesamt 44000 Meilen hätte. Und würde man die Goldstücke aufstapeln und so in eine Linie aufkapeln, so würde man dann eine Strecke brauchen, die von Neuport aus durch die Vereinigten Staaten lief und etwa 600 Meilen westlich von San Francisco im Stillen Ozean endete. Das Gewicht dieser Kette würde 55440 Tonnen betragen und man sie auf einmal an die Front zu schaffen, bräuhle man 16 Eisenbahnzüge mit je 70 Wagen. Die Kosten des Krieges für einen Tag lassen sich daraus mit 7700772 Dollars berechnen, was für jede Minute 53611,84 Dollars ausmacht. Um diesen Betrag zu beschaffen, bräuhle man drei Soldaten, während zur Herstellung der 40 Billionen Dollars eine Armee von nicht weniger als 218500 Mann erforderlich wäre, deren jeder einen ganzerschwereren Geschütz im Werte von 12100,68 Dollars zu tragen hätte. Da diese zwei Billionen aber erst zwei Drittel der Gesamtzahl der bis jetzt im Kriege Gefallenen ausmachen, so vermehrt jedes Geschütz, das den Tod eines Soldaten zur Folge hat, einen Wert, der die rathliche Summe von 12100,68 Dollars oder 50000 Mark darstellt, — doch alle 40 Billionen zusammen sind nicht imstande, auch nur ein einziges dieser armen Opfer des Weltkrieges wieder von den Toten zu erwecken.

Frühlingswunsch.

Gott, Du schüttelst Deinen Segen
Über Wald und Feld und Aue,
Und der Liebe Kräfte regen
Während sich in der Natur.

Gleich schenkt Du Deiner Erde
Die in Frühlingsluft getaucht,
Alles, was die Menschenherde
In der Not des Lebens braucht.

Doch in wohlverdienter Schere
Sperrt man Deine Gaben ein,
Denn sie sind nicht für die Erde
Nur ein Recht's Eignen.

Wenn auch Verstand Mangel leidet,
Sich, den Forscher kümmerlich nicht,
Wenn die Väter blühtig fristen,
Soll er denn sein Dichtgeflücht?

Darum laß im Zeug sich regen,
Denn was gut ist und was recht,
Doch auf jeden Menschenwegen
Die Vernunft nicht bleibt der Recht.

Und den Erben weis im Sinne
Gedank' und Deim Frühlingsfest,
Denn das Leben ist ein Spiel
Der ein Tagelohn verdient!

die besondere Gefühl- und Gedankenwelt des Proletariats herabzugesenken, die selbst damals schon — wie Thomas More's Utopia beweist — wenigstens in ihren Anfängen nicht ganz unbekannt war.

Wenn nun heute, in Erinnerung an den großen Menschen und Dichter Shakespeare, mancherlei Wünsche in uns aufsteigen, so möge doch dieser eine vor ihnen allen den Vorrang haben: daß heute sich wieder der Geist Shakespeares über alle Menschen ergießen wolle, auf daß wir bald wieder in den Stand gesetzt seien, von neuem und noch weit mehr wie bisher im Geiste Shakespeares zu wirken. Wenn dazu alle Menschen beitragen würden, wer und wie und wo sie auch seien, dann wäre dem Gedenken Shakespeares wohl die allerbeste Ehrung dargebracht.

Carl Bendemuth.

Papiergeld.

Wer sich noch der anfänglichen Angst des laufenden Publikums vor dem Papiergeld bei Beginn des Krieges erinnert, lächelt wohl mehr oder weniger über die damals gehegten Befürchtungen. Der Wandel in den Anschauungen ist auch demnach demnach, daß es sich verlohnt, die Frage über den „Wert“ des Papiergeldes etwas näher zu untersuchen. Daß für unsere jetzt bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse das Geld eine Notwendigkeit ist, leuchtet wohl jedem ohne weiteres ein. Nicht so bräuhle man sich die Konjunktur über die Rolle sein, die das Geld selbst als Zahlungsmittel spielt, und wie weit an Stelle des Geldes, des Goldes, Ersatz durch Papiergeld treten kann. Das ist auch verständlich, denn wer wollte von jedem Wozenläufer verlangen, daß er mit den Geheimnissen des Geldwechsels vertraut sein muß, mit dem er im Augenblick den Marktgeldbedarf für seine Familie decken will? Er muß den geforderten Preis bezahlen, ganz gleich, ob ihm der Wert des Geldstückes unverständlich höher als der Wert der Margarine erscheint. Infolgedessen fühlt er sich wohl die eine große Funktion des Geldes: Wertmesser zu sein; doch ohne sich dabei irgendwelchen großen Gedanken hinzugeben. Das Ertragnis seiner Arbeitskraft, seinen Lohn, sieht er in Geld umgewandelt und legt es durch vielerlei Käufe in Lebensmittel um. Er vergleicht unbewußt die Menge Arbeit, die er an seinen Lohn leisten mußte mit der Arbeit, die in den von ihm gekauften Waren liegt und je nach dem Verhältnis glaubt er billig oder preiswert oder zu teuer gekauft zu haben. Für den Gebrauch seiner Karte, der Arbeitskraft, bekamt er als Lohn eine andere, das Geld; und er tut im Grunde genommen nichts anderes als Teilnahmen seiner Arbeit in andere umzuwandeln. Daß er sich als Warenbesitzer dabei verschiedener Wägen bedient, Gold, Silber, Kupfer, tut ihm nichts weiter zur Sache; an diesem Umstand ist er ganz ungeschädigt. Er nimmt die Verhältnisse wie sie sich ihm bieten und betrachtet die Funktion des Geldes: Geldmesser anzunehmen oder zu lassen als etwas Natürliches.

Und doch ist der Staat weder in der Lage, den Geldstoff (Geld), noch den Geldcharakter für eine Gesellschaftsform zu bestimmen. Daß P. auf dem Weltmarkt und im internationalen Verkehr des Geld als allgemeines Zahlungsmittel fungiert, und daß sich in den meisten hoch entwickelten kapitalistischen Ländern die Geldschöpfung barmittelte, ist nicht der einzelne Staat, sondern mehrere lange wirtschaftliche Entwicklung die Ursache. Daß das Gold aberherzu zum vorzüglichsten Geldstoff wurde, liegt in dem Umstand, daß es einerseits selbst Ware ist, seine Herstellung Arbeit erfordert, andererseits im höchsten Grade die Haltbarkeit besitzt, gegen alle übrigen Waren ausdauernder zu sein. Der Geldcharakter unserer Gesellschaft ist das Resultat einer langen Entwicklung; das Geld ist, wie einmal recht gelehrt aber richtig gesagt wurde, „ein gesellschaftliches Verhältnis, ausgebrüht in einer Ware.“

Doch bringt die gesellschaftliche Entwicklung eine Zusammenhang des Gesellschaftswesens mit sich, die dem menschlichen Organ der Gesellschaft, dem Staat die Macht gibt, das Geld her, wo es notwendig ist, durch Geldschöpfung, durch Papiergeld, zu ersetzen. Entschieden ist das Geld aber nur im inneren Bereich der Gesellschaft, für alle übrigen Funktionen des Geldes, wie z. B. Zahlungen aus Ausland usw. ist das Papiergeld unbrauchbar. Auf dem Weltmarkt gilt das Gold als Ware und wird demgemäß bewertet. Inzwischen hat ihm ungetroffener Tätigkeit zeigt das Papiergeld seinen wahren Wert: ist ein besonderer Papiertypus. Aber auch auf dem Inlandsmarkt ist die Schranke des Papiergeldes, die ausgegeben werden darf, nicht unbegrenzt, sondern auch hier bestimmte Grenzen gezogen. Der Staat kann nicht den gesamten Warenbedarf durch Papiergeld decken lassen. Keine Papierschöpfung, wie man das nennen würde, bräuhle eine völlige Unmöglichkeit des Marktes mit sich. Die Preise würden bald über den Wert der Waren steigen, bald unter ihn fallen. Ein Teilweise soll das notwendig sein. Bei einem solchen Spiel müssen aber alle Dinge und Verhältnisse eines ganzen Landes in Betracht gezogen werden. Der einzelne Kauf spielt nur als ein Teil des gesamten Warenverkehrs eine geringe Rolle. — Nehmen wir an, daß in der Zwischenzeit (Zwischenkäufe und -verläufe) in einem gegebenen Moment eine Geldmenge von etwa fünf Milliarden Mark notwendig wäre. Die Restmenge der zum Kauf ausgehenden Waren bräuhle auch so viel und die vom Staat geschickene Papierschöpfung würde also gerade hinreichen, um den ungetroffenen Warenbedarf zu ermöglichen. Die fünf Milliarden Mark Papierschöpfung sind die fünf Milliarden Mark Papiergeld um. Dies ändert sich, wenn die Menge der Waren auf dem Markt ansteigt, wie dies zur Zeit der Krise der Fall war. Die fünf Milliarden Mark Papiergeld würden dann nicht für neun Milliarden Mark Waren gegenüber und die Folge wäre, daß die viel größere Summe von neun Milliarden Mark Waren für die fünf Milliarden Mark Papiergeld (da ja nicht mehr vorhanden ist) verkauft werden müßte. Der Preis der Waren würde also erheblich sinken. Das Umgekehrte ist der Fall, wenn die Restmenge der Waren die Summe des Papierschöpfung nicht erreicht, wenn also nur für drei Milliarden Mark Waren und für fünf Milliarden Mark Papiergeld vorhanden wäre. Dann müßten und würden die Preise der Waren bis auf fünf Milliarden Mark steigen. Weil aber die Warenmenge beständig steigt und sinkt, während beständig auch die Preise tun.

Ganz anders ist es, wenn die Differenz, die durch das Ansteigen der Warenmenge entsteht, durch Goldschöpfung ausgeglichen wird und der Menge des Papierschöpfung die Summe nicht überschreitet, die für den wahren Austausch erforderlich ist. Papierschöpfung an sich hat gar keinen Wert, und ersetzt nur Geld her, was es ohne Schmelzungen und mit Vorteil zu ersetzen ist: in dem Augenblicke, in der Produktion. Es wäre auch möglich, Papierschöpfung durch die Geldschöpfung zu ersetzen. Dieses ist Papierschöpfung und heißt Geld, daher auch immer zu verwechseln, während das Papierschöpfung nur ein bloßer Ersatz des Geldes ist, und nur in der Produktion etwas gilt. Es geht ganz in derselben Art und hat nur in ihr einen Wert.

Das hier Gesagte gilt für alle in Frage, für geregelte Papierschöpfung! Wenn bei der Kriegsausbruch, wurde das Geld eingezogen. Für etwaige Zahlungen und Wechsel für Warenverkehr und Kapitalverkehr wurde ein Scheinwechsel an Gold in den Umlauf gebracht. In der Folge der Krieg, um so besser! In seine Stelle haben die kaiserlichen Papierschöpfung. Es ist verständlich, daß selbst nach Abschaffung des Papierschöpfung der Staat nicht mehr der Produktion gegenüber steht. Seine Papierschöpfung ist nicht mehr ein Teil der Produktion, sondern nur ein Ersatz des Geldes, das in der Produktion entsteht. Papierschöpfung und Wechsel, die nur durch den Staat geschickte Papierschöpfung, weil die

mit Korn und Reis, und erstand selbst noch Häuser in London, unterließ es aber bei alledem nicht, seine Schauspieler-Vergangenheit würdevoll dadurch zu ehren, daß er Mitglied des Globe-Theaters in Straßburg wurde, das allerdings schon im Jahre 1613 abbrannte. Inzwischen waren seine Kinder heranwachsend, hatten geheiratet und selbst schon wieder Kinder geboren, und so konnte auch er sich, freilich erst 52 Jahre alt, am 23. April 1616 zur ewigen Ruhe niederlegen.

Man sieht, dieses Leben in seinem äußeren Verlauf war nicht eben reich bewegt, und von dem typischen Dichtersicksal, um dieses ärmer noch als in der Jugend zu werden, ist darin gar nichts zu spüren, im Gegenteil tritt hier ein Dichter auch einmal als ein recht materiell gejonenes und dabei auch recht erfolgreiches Menschentum auf. Deso bewegter war aber das künstlerische Leben Shakespeares.

Man kann darin ungefähr vier große Perioden festhalten, soweit bergleichen überhaupt nach Zeitumständen abzuhaken ist.

Die erste Periode umfaßt alle Werke von Besondere Liebeshänd an bis etwa Ende gut, alles gut, mit ihren weiteren Komödien über diese beiden hinaus: Die Edelknecht von Verona, Komödie der Irrungen und Ein Sommernachts Traum, aber auch mit ihren Historien Heinrich VI., Richard III., Richard II. und König Johann, sowie mit der Tragödie Romeo und Julia. Sie zeigt den Dichter in seiner Sturm- und Drangperiode, in seiner überströmenden Kraftfülle und zugleich auch heiteren Lebensfreude, die beide eine übergroße Vorliebe, ja geradezu eine Schwärmerei für Farbe, große, stolze, für unternehmungslustige Personen offenbaren und nun an denen wie auch anderen Gegenständen ihren Geist, sowohl ihre Bewunderung wie ihren Spott, ihr feines Charakterisierungsvermögen wie ihren Sarkasmus, mit aller dem Programm tummeln lassen, der der ausgelassenen und dabei auch so selbstbewußten Jugend so überaus eigen ist.

Die zweite Periode schließt alle Werke vom Kaufmann von Venedig bis Maß für Maß in sich, also außer diesen beiden Komödien noch die anderen: Die lustigen Weiber von Windsor, Viel Lärm um Nichts, Wie es euch gefällt und Der Dreikönigsabend, hierzu auch die Historien Heinrich IV. und Heinrich V. Sie zeigt den Dichter auf dem Wege zur reiferen Mündlichkeit, das heißt in dem Entwidlungsstadium, da er sich zwar seine Lebensfreude, sein Aufgehen im Lebensgenuss noch bewahrt hat, sein Lebensgefühl aber bereits so stark geworden ist, daß er alles mit weiserer Mäßigkeit prebegt, vor allem jedoch seinen Personen und Themen bereits eine starke Dosis von Mäßigkeit zum Pflichtgefühl, zum tätigen, positiven Arbeiten, zum Streben für die Gesamtheit offenbaren läßt, manchmal sogar schon mit einem beträchtlichen Anflug von Gräulichkeit und tiefem pessimismus, der ihn oft dazu veranlaßt, sich deswegen mit den betreffenden Personen selbst anzueinanderzusetzen.

Die dritte Periode enthält alle Tragödien von Julius Cäsar an bis Coriolan, also außer diesen beiden noch: Hamlet, Othello, Macbeth, König Lear, Timon von Athen sowie Antonius und Cleopatra, daneben nur noch eine einzige Komödie aus dem Anfang dieser Zeit: Troilus und Cranda. Sie zeigt den Dichter auf der Höhe seines Schaffens, als einen Mann, der durch seine Schaffenskraft, wie tragisch schon dasjenige Schicksal ist, das dem Menschen unverhältnismäßig große, nicht zu bewältigende Lasten auferlegt, um wieviel tragischer aber noch das andere ist, von inneren, tiefen Verwirrungen, von Zwang, Zwang, Zwang, von der über sich selbst und die Außenwelt gehet und getrieben, gequält und gemüht zu werden, um am Ende doch nicht weiter als die Erkenntnis der Unmöglichkeit der ganzen menschlichen Lebens zu erlangen, soweit es nicht durch eine Kräfte erheitert und veredelt ist, und nun nach einem Ende aller Dinge zu streben.

Die vierte und letzte Periode enthält umschließt nur die romanischen Schöpfungen: Cymbeline, Des Wintermärchen und Der Sturm. Sie schließt das Leben und damit das Schaffen des Dichters mit einem heiteren, stillbeglückenden Ausklang ab, denn nun hat der Dichter wie der Dichter Shakespeares erkannt — und das geben sie zu allgemeinen Maß und Normen an die gesamte Menschheit weiter —, daß zwar alles im Leben nur bedingt ist, alles keine übergroße Schicksalskraft enthält, daß aber jenseit der Zeit keine Unbegreiflichkeit hat und nur die Gesetze der Natur und der menschlichen Vernunft sind, die alle Ewigkeiten hindurch sich durch ihre nun erlangene innere Gleichmäßigkeit gelassen über die Dinge dieser Welt erhebt, nicht besser aber gewesen kann, je besser und edler sich die menschliche Natur entwickelt hat.

So das historische Leben Shakespeares allgemein betrachtet. Zu besonders aber ergibt sich, daß Shakespeare gerade ein Meister der Detailmalerei und jeder Richtung war. Er weiß für jedes seiner Stücke eine besondere Welt zu schaffen, und weiß dabei so viele charakteristische Züge anzubringen, so viele lebendige Charaktere anzubringen, so viele besondere Welt nicht nur überhaupt lebt, sondern auch alles das so lebt, wie es die ganze Stimmung des Stückes erfordert, daß die Charaktere nicht nur ein Bildnis von gewöhnlichen und ungewöhnlichen, sondern jeder Größe gibt. Er weiß auch eine ungeheure Fülle von ganz charakteristisch spezifischen Personen zu schaffen, mit je mehr je mehr und edler diese werden, um je mehr gut beschriebenen Charakteren und immerwährenden Eigenschaften ausgestattet, daß jede eine Welt für sich und doch gleichzeitig auch wieder den Teil einer besonderen Welt darstellt, ohne daß aber die Teil und die Zusammenhanglichkeit dieser Weltungen nur im äußerlichen besteht. Er weiß auch die Sprache in einer je glänzender Weise anzuwenden, je je geübter und doch auch tiefer bildhaft macht, je reichlicher und doch auch tiefer bildhaft macht, je je geübter und tiefer, bei alledem aber immer wieder in demselben Maß zu wirken, daß jeder seine Sprache an sich eine hohe Kunst darstellt und immer wieder neue Schöpfungen und Darstellungen entstehen läßt.

Ganz anders aber, das Shakespeare ein ungeschwätener, großer Dramatiker ist, auch der nur im höchsten Grad der Kunst hat und diesen Grad als Einzelheiten nachzuweisen, um der ersten Seite an, die sich gleich werten in das Bild zeigt, daß je dem menschlichen geistigen Leben, der bei ihm ist mit der Höhe und dem Ende des Stückes überhaupt zusammenhängt, — selbst die tiefen Punkte unter, ohne die tiefste auf Shakespeare, Redensarten, in einer ungeschwäteten Weise, die dem menschlichen geistigen Leben, je je und Shakespeare die tiefste Seite zu eigen ist, alle Schöpfungen in einer großen menschlichen Stimmung anzuwenden zu lassen.

Was hat nun jenseit der Welt mit der Form der Erde, mit dem Shakespeare zu dem großen, weltumspannenden Dichter, der er ist, damit und heute.